

Erstausgabe täglich  
nachmittags 4 Uhr mit An-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl.  
1.50 RM. pränumerando bei  
freier Zustellung. Durch die  
Post bezogen 1.65 RM.  
Postzeitungsliste 6265 a,  
Nachtrag VII.

# Volksblatt

Insertionsgebühren  
betragt für die 5 spalten-  
Breite oder deren Raum  
15 Pf., für Wohnungs-,  
Bereins- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

## Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böhlbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 196.

Halle a. S., Sonntag den 23. August 1891.

2. Jahrg.

### Der internationale Arbeiterkongress und die Anarchisten.

Der Brüsseler Kongress war schon lange vor seinem Zusammen-  
tritt für die kapitalistischen Soldschreiber ein geeigneter Gegen-  
stand, dem guten, dummen Michel die umfänglichere interna-  
tionale Sozialdemokratie so — rot wie möglich vorzumalen zu  
berichten, daß der Feuersifer namentlich des nichternen  
deutschen Arbeiters bedeutend nachgelassen habe und der Kon-  
gress nicht nur in der Zahl der Vertreter gegen den ersten  
internationalen Arbeiterkongress bedeutend zurückstehen werde,  
sondern daß gerade im Deutschen Reich vielewärts von einer  
Bescheidung des Kongresses abgesehen worden wäre.

Während durch solche Ergüsse im ersten Falle die Ge-  
sellschaftlichkeit der Sozialdemokratie dargeboten werden sollte,  
musste das angeblich erlahmte Interesse der Arbeiter an der  
sozialistischen Arbeiterbewegung als Beweis für den stetigen  
Wachstum der Sozialdemokratie dienen.

Nun, der Kongress hat gleich in seiner ersten Sitzung alle  
diese Drafereien grimmig zu Schanden gemacht.

Bei der Eröffnung des Kongresses ergab sich die Anwesen-  
heit von 376 Delegierten mit weit über 700 Mandaten.  
Die endgültige Präsenzliste wird aber unseren Segnern, welche  
von dem erlahmten Interesse der Arbeiter an der interna-  
tionalen Arbeiterbewegung so oft und so viel zu erzählen  
wußten, klar machen, daß auf diesem zweiten allgemeinen  
Arbeiterkongresse nicht nur bedeutend mehr Vertreter amfand  
sind, als auf dem Pariser, welcher bekanntlich von noch nicht  
genau 400 Delegierten besucht war, sondern daß der Brüsseler  
Kongress gegen den vorhergehenden auch infolgedessen vor-  
zuziehen ist, als auf demselben nicht nur alle Länder mit  
kapitalistischer Produktion, sondern auch sämtliche Arbeiter-  
organisationen vertreten sind — mit Ausschluß der  
Anarchisten.

Daß aber der Kongress die Anarchisten von den Verhand-  
lungen ausgeschlossen, dürfte zwar wahre Gegner nicht über-  
raschen, da es aber nicht mit ihrer Theorie übereinstimmt,  
daß die Sozialdemokraten den Staat umstürzen, das Unterste  
zu oberst und das Oberste zu unterst kehren wollen, so pochte  
es doch den reaktionären Zeitungen durchaus nicht in den  
Kram. Diejenigen Blätter, welche von der Thatsache Notiz  
genommen, gingen daher — abgesehen von einigen bürgerlich-  
demokratischen Zeitungen, welche diese Scheidung für selbst-  
verständlich ansehen — über diese ihnen unangenehme Sache  
einfach mit der Bemerkung hinweg, die Beschlüsse, welche der  
Kongress fassen werde, würden ja zeigen, was es mit der  
Erklärung des internationalen Umsturzes, daß der Staat  
nicht zerfällt, sondern für die Sozialdemokratie gewonnen  
werden solle, auf sich habe.

Für uns kann es ja nun wohl gar keinen Zweifel unter-  
liegen, daß die reaktionäre Presse aus dem friedlichsten Be-

schlusse, den irgend welche sozialdemokratische Versammlung  
faßt, den Nachweis herauszukommen weiß, daß die Sozial-  
demokratie den Staat umstürzen will. Da aber die Sozial-  
demokratie auf dem Brüsseler Kongress wieder einmal den  
Anarchismus „offiziell“ abgestützt hat, die gegnerische  
Presse aber einfach die Anarchisten mit den Sozialisten in  
einen Topf wirft, so dürfte es wohl angebracht sein, uns  
einmal mit dem Anarchismus und seiner Stellung zum So-  
zialismus zu beschäftigen.

Dazu müssen wir zunächst die Grundzüge der Sozial-  
demokratie kurz skizzieren.

Die Sozialdemokratie erkennt in der Trennung der Ar-  
beiter von den Arbeitsmitteln die Ursache aller gesellschaft-  
lichen und politischen Uebel. Diese Trennung hat nicht nur  
eine Scheidung in Arme und Reiche, Besitzende und Besitz-  
lose, welche die letzteren von den ersteren nach jeder Seite  
hin, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung ab-  
hängig macht, zur Folge, sondern bewirkt auch, daß die Be-  
sitzer der Arbeitsmittel ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse  
des Volkes, des Konjunktur-, oder ohne überhaupt die Be-  
dürfnisse derselben zu kennen, ins Blaue hinein produzieren,  
woburch die wirtschaftlichen Krisen hervorgerufen werden, die  
die beständigen nationalen und internationalen Erschütterungen  
im Wirtschaftsleben mit sich bringen. Der entstehende  
Schaden kommt stets auf das Konto der Besitzlosen, da  
durch diese wirtschaftlichen Katastrophen die Kräfte des ar-  
beitenden Volkes sich immer unsicherer gestalten, das Volk  
immer mehr verelendet.

Um der gesamten Gesellschaft ein menschenwürdiges Dasein  
zu sichern, fordert die Sozialdemokratie die Verwandlung der  
Arbeitsmittel in gesellschaftliches Eigentum sowie eine plan-  
mäßige Regelung der Gütererzeugung.

Die Überführung der Arbeitsmittel in den Gemeinbesitz  
der Gesellschaft hebt die Klassengegenstände auf, es giebt nicht  
mehr Reiche und Arme. Die Mitglieder der Gesellschaft  
haben gleiche Rechte — aber auch gleiche Pflichten,  
das heißt: jeder muß arbeiten. Es kann sich fernerhin nie-  
mand mehr auf Kosten der Arbeit anderer um seine Ver-  
pflichtung, seinen Unterhalt selbst zu erarbeiten, herumdrücken.

Die sozialistische Gesellschaft zwingt also jeden zur Arbeit,  
denn wer nicht arbeitet, würde einfaß verhungern. Es  
erzihert daher ein moralischer Zwang. Dieser bezieht  
sich nicht nur auf die Verpflichtung zur Arbeit überhaupt,  
sondern da wir im Zeitalter des Dampfes, der Maschinen  
leben, wo hunderte von schaffenden Menschen gleichzeitig  
gemeinsam tätig sein müssen, so muß sich auch der Einzelne  
den von der Gesamtheit festgesetzten, die Produktion regeln-  
den Bestimmungen unterordnen.

Nun hat zwar, wie gesagt, jeder Einzelne Verpflichtungen,  
die ihn abhängig machen, aber nicht abhängig von Ein-  
zelnen, sondern von der Gesamtheit, zu der er selbst gehört.  
Die bisherige Abhängigkeit der großen Masse in der bürger-  
lichen Gesellschaft von Einzelnen, die Abhängigkeit der Besitz-

losen von den Besitzenden, ist die Ursache des Elends der  
Gesellschaft.

Die Unterordnung unter die Gesamtheit gewährt aber  
auch jedem Einzelnen gleiche Rechte, d. h. Anteilnahme an  
dem Genuß der erzeugten Güter. Mit der Gleichheit in den  
Besitzverhältnissen sind die Klassengegenstände verschwunden.  
Es existiert keine Macht mehr, welche den Einen unter die  
Botsmäßigkeit des Andern zwingen kann. Jetzt giebt es also  
im wahren Sinne des Wortes nur noch Gleiches, alle  
Abhängigkeit ist beseitigt, das freiwillige, aus eigenem Inter-  
esse erfolgte Unterordnen unter die, durch die mannich-  
fache Produktion notwendig geordnete Anpassung des Einzelnen  
an die Gesamtheit ist in Wirklichkeit gleichbedeutend mit der  
höchsten Freiheit.

Die Abhängigkeit der großen Masse von wenigen Reichen  
ist das Unglück der Gesellschaft, die Abhängigkeit  
des Einzelnen von der Gesamtheit ist das Glück der Ge-  
sellschaft.

Der Anarchismus ist aber ein abgelagter Feind von  
allem Zwang und aller Abhängigkeit — sein oberster Grund-  
satz ist der Individualismus, das Vereinzelungs-  
system, die schrankenloseste Freiheit, die Anarchie, Gesell-  
schaftslosigkeit.

Anarchie, Gesellschaftslosigkeit, Planlosigkeit — der Individualis-  
mus, welcher das freie Spiel der Kräfte preibigt, ist aber  
auch das Grundprinzip der bürgerlichen Gesellschaft.

Die bürgerliche Gesellschaft hat mit dem Anarchismus  
den ausgeprägtesten Individualismus als oberstes Prinzip  
gemein.

Da nun eine jede Gesellschaft sich kennzeichnet durch die  
in ihr herrschende Produktion und die Art und Weise der  
Güterverteilung, die ganze Entwicklung der heutigen Gesell-  
schaft in wirtschaftlicher Beziehung aber darauf hindeutet,  
daß die zukünftige Gesellschaft eine sozialistische produ-  
zierende mit entsprechender Güterverteilung sein wird, so  
kann von einem Individualismus als Grundbedingung gar  
keine Rede sein.

Der Anarchismus charakterisiert sich vielmehr mit diesem  
seinen Grundprinzip als die äufserste Konsequenz der Bour-  
geoisie — und seht sich in einen klaffenden Widerspruch zur  
Sozialdemokratie.

In einem nächsten Artikel wollen wir nun näher auf den  
Anarchismus selbst eingehen.

### Aus dem Berichte des Parteivorstandes an den internationalen Kongress in Brüssel.

(Schluß.)

Seit dem Kongresse in Halle nahm die Reorganisation der  
Partei und die Anknüpfung an die durch das Erlöschen  
des Sozialengesetzes geschaffene Situation die Hauptthätig-  
keit der Partei in Anspruch.

### Gefährliche Schienen.

Erzählung von Heinrich Bandsberger.

[Nachdruck verboten.]

„Adieu, Papa, adieu!“  
„Adieu, Alter!“

„Adieu! Und übermorgen auf Wiedersehen!“  
Koch einmal ein Winken der weißen Taschentücher aus  
dem Fenster des Koupées, dann klang schrill der Pfiff der  
Lokomotive, langsam setzte sich der Zug in Bewegung und  
fuhr sauchend und schmauchend zur Halle hinaus.

Draußen goß der Regen in Strömen herab, als wöhlte  
es sich immer erschöpfen und leeren. So ging's nun schon  
acht Tage lang und noch immer schien es kein Ende zu  
nehmen.

Fester hüllte sich der Kommerzienrat in seinen Pelz, als  
er hinaus auf die Straße trat, um sich wieder nach Hause  
in die Fabrik zu begeben. Da war auch schon sein Wagen.  
Der Bediente öffnete und von seinem Arme gestützt stieg der  
Kommerzienrat in den Wagen ein.

Er lächelte vernünftig.

Übermorgen! . . . So war es also erreicht.

Übermorgen aber, das wußte die ganze Gesellschaft, da  
sah auf Schloß Klettau die große Vermählungsfeier statt,  
von der man nun schon ganze drei Monate sprach. Die  
Verbindung von Fräulein Elise Jordan, der einzigen Tochter  
des Kommerzienrats Jordan, Inhaber der berühmten Guß-  
stahlfirma Friedrich Jordan, mit Herrn Franz von Eppen,  
dem derzeitigen alleinigen Besitzer jener riesigen Grubenwerke,  
die unter dem Namen der Klettauer Gruben mit Respekt,  
ja mit einer tiefen Ehrfurcht auf allen deutschen Bergwerks-  
märkten als diejenigen betrachtet werden, die in Höhen den  
Ton angeben und beliebig von heute zu morgen die Preise  
um eine Mark werfen und steigen.

Und nun die Verbindung dieser beiden Firmen. Es war  
ein Staatsreich von dem alten Jordan. Verbunden, die  
Gruben und die Fabrikation in einem gemeinsamen Bande  
umschlingen, so standen die beiden Firmen allmächtig da und  
ihre Herrschaft im ganzen westlichen Deutschland war ent-  
schieden. Denn Fräulein Elise Jordan, als das einzige Kind  
ihres Vaters, war seine einzige Erbin. Auch sprach man  
jetzt von einer Konföderation der beiden Firmen, die unter  
dem voraussichtlichen Namen „Jordan und von Eppen“ zu  
jener Höhe dann emporsteigen mußten, auf die keine Kon-  
kurrenz ihnen nachzukommen im stande war und auf der sie  
die erregende Herrschaft auch auf die Dauer wahren und  
verteidigen konnten.

Daran dachte der Kommerzienrat, als er im Wagen so  
stillbergnütig vor sich hinlaß. Ja, nun war es erreicht. Und  
schmunzelnd rieb er sich die feinen Hände. Auf Klettau und  
nicht in seiner eigenen Villa sollte die Feier sein. So hatte  
sich's der Bräutigam erbeten. Denn eine Feier sollte es sein,  
wie sie die Provinz noch nicht gesehen und dazu bedurfte es  
gewisser Kümlichkeiten. Die bot Schloß Klettau aber mit  
seiner ausgedehnten Größe. Auch machte sich so eine Feier  
auf einem Schloße unbedingt besser, als in einer Villa. Das  
bedachte auch der Kommerzienrat und darum hatte er kein  
Ja und Amen gegeben. Elise selbst und ihre Mutter, die  
waren schon heute gereift. In hielteln natürlich die Ge-  
schäftsläden. Denn besonders jetzt, in der Zeit der Ver-  
stellungen, da war jeder Tag von Wichtigkeit und darum,  
so hatte er's beschloffen, wollte er erst am Tage der Hoch-  
zeit, das war übermorgen, nach.

Im übrigen . . . was die Leute, wenn sie von dieser Hoch-  
zeit sprachen, natürlich verschwiegen, das war der Umstand,  
daß Herr Franz von Eppen und Elise sich liebten. Gewis,  
nur Politik, die hatte die Initiative zu diesem Bunde ge-  
geben. Wie das so manchmal aber kommt, die Herzen, die

sich finden sollten, sie fanden sich auch. Warum auch nicht?  
Elise war sehr hübsch und durchaus liebenswürdig und Herr  
von Eppen war ein Cavalier. Und darum that man dem  
Kommerzienrat Unrecht. Denn wenn ein warmes Gefühl in  
seinem Herzen noch lehte, so war's für kein Kind. Ge-  
zwungen zu einer Heirat hätte er Elise niemals. Glücklich  
wollte er sie machen und glücklich war sie geworden, und  
daß auf diese Weise auch sein Plan gelungen war, wer auf  
der Erde konnte ihm das verübeln?

Und immer flutete der Regen draußen noch in Strömen  
vom Himmel herab. Auch aus den anderen Teilen der Pro-  
vinz kam die Meldung von unablässigem Regen. Daselbst  
schrieben sie auch aus Klettau. Ein Hochzeitswetter war es  
also nicht. Nun, gleich nach dem Feste, da restten die Leu-  
ten ja noch Italien. Da fragten sie drüben wohl nicht viel,  
ob es in Deutschland regnete.

Und seinen Segen gab er ihnen mit auf den Weg.  
Ein Hund; der Wagen hielt und der Diener öffnete den  
Schlag. Er hatte einen großen Schirm ausgepackt und so  
vor dem Wetter geschützt, trat der Kommerzienrat ins Haus.

„Wie, etwas Wichtiges?“

Fast misstrauig sagte er's und sah mit ungeduldigem Miene  
zu dem jungen Manne, der eben hereintrat, auf. Er hatte  
nämlich den ausdrücklichen Befehl erteilt, ihn nicht zu stören.  
Er hatte zu arbeiten und nur im unabwiesbaren Falle sollte  
man sich an ihn wenden. Darum sah er auch jetzt hier in  
seinem Privatbüro, wohin er sich nur, wenn die Geschäfte  
brachten, zurückzog und darum sah er so ungeduldig zu dem  
jungen Manne mit der goldenen Brille und dem Stück Papier,  
eine Depeche, die er in seiner Hand hielt, auf.

„Ja, Herr Kommerzienrat,“ sagte jetzt dieser.  
„Was also giebt's?“  
„Eine Bestellung von der Aupria. Hundertzwanzig

In fast allen Provinzen und Ländern des Reiches fanden seitdem Provinzial- oder Landes-Parteitage statt. Speziell der Parteipresse wurde eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Dieselbe hat, entsprechend dem Wachstum der Partei, eine Ausdehnung angenommen, wie nie vorher. Es erschienen zum Beginn des dritten Quartals 1891 an politischen Zeitungen:

wöchentlich	6 mal	27	Blätter
"	"	3	"
"	"	23	"
"	"	2	"
"	"	1	"
"	"	10	"
alle 14 Tage	1	1	"

Insgesamt also 68 politische Organe, von denen einzelne 30 000 und mehr Abonnenten zählen und deren Einfluss aus eigenen Kräften fast ausnahmslos geschieht ist. Einem Beschlusse des Parteitages in Halle gefolgt wurde von seiten der Parteileitung auch ein in politischer Sprache geführtes politisches Organ ins Leben gerufen, das unter dem vorstehend angeführten Titel mitgeteilt ist.

Reben diesen politischen Organen erscheint die „Neue Zeit“ als wissenschaftliche Wochen- und überdem erscheinen zwei sozialistische Wochenblätter und eine Reihe von Blättern für Unterhaltung und Belohnung, von denen viele als Beilagen der politischen Organe mit ausgegeben werden.

Ebenso wie für die politische Partei brachte der Fortfall des Ausnahmengesetzes auch für die gewerkschaftliche Bewegung neues Leben. Zwar ist die niedergelagerte Gewerkschaftsjunktur in den letzten Jahren der Streikbewegung sehr ungünstig gewesen und haben die in Gewerkschaften organisierten Arbeiter deshalb fast allgemein von Angriffskämpfen abgesehen und sich auf bloße Abwehrkämpfe beschränkt. Um desto eifriger wird aber an der Reorganisation auf gewerkschaftlichem Gebiete gearbeitet. Die großartigste Erscheinung auf diesem Gebiete ist die Vereinigung der Kohlenbergbau-Arbeiter in den Rahmen der modernen Arbeiter-Organisationen. Gerade diese Arbeiter, deren Zahl in Deutschland gegen 300 000 beträgt, haben sich bis in die neueste Zeit der allgemeinen Arbeiterbewegung ferngehalten, oder doch nur in einzelnen Bezirken, wie z. B. in Sachsen angegeschlossen. Das hat sich seit dem großen Bergarbeiterausstand im Jahre 1889 geändert. Die Organisation der Bergarbeiter hat seit jener Zeit stetig Fortschritte gemacht. Es ist jetzt gefestigte Ansicht vorhanden, daß die deutschen Bergleute, ebenso wie sie sich endlich ermannt und entgegen dem Willen und Gebot der Gewerkschaften und Werkstätten sich eine selbständige Organisation zur Werbung und Verteidigung ihrer Interessen geschaffen haben, sie auch den Forderungen der Gerechtigkeit, welche früher, besonders in den sächsischen Provinzen, einen dominierenden Einfluß auf diese Arbeiter ausübten, nicht mehr zum Opfer fallen werden. Bei den Umständen 1889 und im Frühjahr dieses Jahres haben die Arbeiter Gelegenheit gehabt, die oft beteuerte Arbeiterfreundschaft der Herren im Talar und der Kutte in der Praxis kennen zu lernen. Diese Erfahrungen haben genügt, um den bis dahin den Bourgeois der Zentrumspartei Heerfolge leistenden Arbeitern die Augen zu öffnen.

Der Gewerkschaftsbewegung stehen zur Zeit 54 Presseorgane zur Verfügung. Davon erscheinen:

wöchentlich	3 mal	1	Blatt
"	"	24	Blätter
monatlich	3	3	"
alle 14 Tage	1	22	"
monatlich	1	4	"

Zu einer Kundgebung im großartigen Stile gestaltete sich die Maifeier in diesem Jahre. Zwar war an eine Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai angelehnt der traurigen wirtschaftlichen Lage auch dieses Mal nicht zu denken. Die Reichstags-Fraktion gab deshalb die Parole aus, die Feiern allgemein am ersten Sonntag im Mai zu geben, ein Vorschlag, der auch allgemeine Billigung fand. Am ersten Mai fanden deshalb nur Volks- oder Arbeiter-Vermählungen statt, in denen Referate über die Bedeutung der Maidemonstration in Bezug auf den Achtungstendenz und die internationale Arbeiterkategoriegehegeung erlitten wurden. Am Sonntag darauf aber wurde die Feierrufe mit Umgehungen — und nie nicht politisch injiziert wurden — und abun-

stigen Demonstrationen begangen. Die Beteiligung der Arbeitererschaft war überall eine großartige. In Hamburg allein nahmen an dem Aufzug nach Schiffsplatz gegenüber Blätter 100 000 Menschen teil. Eine Fahrgesellschaft, welche zur Mai-Feier errichtet, wurde in der Auflage von einer halben Million abgesetzt.

Als Charakteristisches Erscheinung und zur Kennzeichnung der politischen Lage in Deutschland mag hier an die That- sache erinnert sein, daß gelegentlich einer Kundgebung im 19. Hannoverischen Reichstagswahlkreis, wo der frühere Reichstags- kanzler Fürst Bismarck sich um das Mandat bewarb, derselbe erst bei der Stichwahl, und zwar nur durch die Unter- stützung von Parteien, welche Bismarck zur Zeit seines Re- giments auf das Bitterfeld bekämpft hatten, gegen unferen Genossen, den Higarbeiter Schmalzfeldt, siegen konnte. Der in Betracht kommende Wahlkreis ist ein durchgehends ländlicher Bezirk, zu dem auch nicht eine einzige größere Stadt zählt.

Auch bei anderen Gelegenheiten, so bei den Gemeinde- wahlen in Sachsen, bei den Wahlen zu gewerblichen Schieds- gerichten, bei den Landtagswahlen in Hessen, behauptete die Partei nicht nur ihren alten Bestand, sondern machte neue Eroberungen an Stimmen und teilweise auch an Man- daten dazu.

Daß alle diese Kämpfe Opfer fordern und daß es unferen herrschenden Gewalten, trotz dem Fortfall des Sozialistenge- setzes, nicht an Mitteln zur Verfolgung und Einschüchterung unserer Propaganda fehlt, zeigen neben den tau- senden von Proklamationen, welche mit den Hilfsmitteln der schwarzen Listen und des Boykotts geübt und hütlos ge- macht sind, die zahlreichen Prozesse und Verurteilungen auf Grund des sogenannten gemeinen Rechts seit dem Ok- tober 1890.

Die einjährige Zusammenstellung vom 1. November 1890 bis Ende Juni dieses Jahres ergibt, daß in diesem Zeitraum von deutschen Gerichten gegen sozialdemokratische Arbeiter, Redakteure, Redner u. a. an 69 Jahre, 3 Monate und 5 Tage Gefängnis und 13 936 M. Geldstrafen erkannt wurde.

Wie man sieht, sind wir auch unferen „neuen Kurs“ und ohne den Ausnahmemeizand nichts weniger als auf Hosen gebettet.

Ob aber diese Verfolgungen beibehalten und auch wenn sie verzehnfacht werden sollten, die deutsche sozialdemokratische Partei wird in ihrem Kampf für die Befreiung des Proletariats aus den sozialen und politischen Fesseln nicht er- lahmen. Sie wird eingehend ihrer Pflichten gegenüber den Klassen Genossen wie den Proletariern aller Länder stets und bei allen Gelegenheiten wie bisher so auch für die Zukunft kampffähig und opferbereit auf dem Posten bleiben.

### Internationaler Arbeiterkongress zu Brüssel.

Brüssel, 19. August 1891.

Von dem Bericht Sonderere über die Resolution betr. die Arbeiter- kategoriegehegeung wollen wir noch nachtragen:

Sonderere erklärt es für unnötig, dem Kongress den Stand der Arbeiterkategoriegehegeung in den verschiedenen Industriestaaten zu erklären. Sonderere ist annehmend, was seit dem Pariser Kongress ge- schehen sei und darauf haben die Delegierten aller Länder geant- wortet: Nichts! Genüß haben die Kongresse die Berliner Kongress herbeigeführt, also einen moralischen Sieg der Sozialisten, aber was war deren Resultat? Zwar wurden einzelne reaktionäre Regierungen wenigstens zum ersten Schritt in der Richtung des Arbeiterkategorie- gewetzes, dafür konnten aber andere Länder gerade infolge dieser Beschlüsse mit der Verurteilung auf andere Länder ihr Tempo zü- ckdrücken, und so ist die Folge dieser Kongresse für die Arbeiter eher ein Nachteil, als Vorteil. In den Vereinigten Staaten hat man nicht nur keinen Schritt gemacht, sondern in einzelnen Staaten wurden vielmehr diese Gesetze für verfassungswidrig gehalten; die einzige Ver- besserung ist die Ausdehnung des Achtungstages auf die Arbeiter. In Deutschland hat man sich auf die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit beschränkt. Auch in Desterreich wurde im Grunde nur das Verbot der Sonntagsarbeit durchgeführt. In Fänemark geschah gar nichts. Ein sozialistischer Deputierter hat im Parlament ein Achtstundengesetz eingebracht, aber es wird unversucht abgelehnt. In Schweden wurden drei Fabrikinspektoren ernannt, das ist alles. In Rußland geschah gar nichts. In der Schweiz ludt man die Alters- und Unfallversicherung zu sprechen und hat das Fabrikgesetz auf alle Betriebe ausgedehnt. In Frankreich wurden einige unbedeutende Ge- setze über Frauen- und Kinderarbeit, Arbeiterarbeit und ein paar Ver- ordnungen über Statistik sowie ein Gesetz eingebracht. Die Her- stellung einer Verbesserung in den Bestimmungen über Kinderarbeit durch Festsetzung des 12. Lebensjahres; doch löst man das Achtstundenge- setz in den Windeln lagen? Da gab es überhaupt dafür keinen Stahl, da waren die Schienen aus Eisen! Und sie hätten an den Kopfen die ausgefahrenen Winkel nur sehen sollen und die schlechte Schweisung, die Späne und die Löcher daran und den Eisenstift, mit dem der Schaden überdeckt war. Ging's da nicht auch? ... Nein, aber heute! Wieben da einmal ein paar Tropfen vom Stahl in der Coquille fließen, dann taugte gleich die Schiene nichts. ... Der Kontrolleur! Was ging denn aber ihn das an? Brauchte er, er selber, sie vielleicht zur Unterjochung? Und kam nicht schließlich die Schiene darum, so gut wie um die anderen Schienen? ... Der Kopf sollte sie freisen. Unfinn, so hurtig sprach nicht der Kopf; der konnte lange freisen. ... Und ganz am Ende, es waren doch welche zweiter Wahl! Die zweiter Wahl, die brauchten sie aber doch nur zu solchen Gesetzen. ... Karren mit Kalk und mit Schutt und mit sonstigem albernem Zeug, das da herumfuhr. Vielleicht, daß er noch gar Gewissensbisse darum empfinden sollte? ... Wie, hatte er nicht sogar nach Klettau an ihn, an seinen Schwiegerjohn, ganz ungeheuer daselbe Material geliefert? Damals, als er das Fördergeleise baute, von Klettau nach der Station, und das nun freilich schon lange nicht mehr im Betriebe war, weil nun der neue Kanal bei Klettau vorbeiging und Klettau alles der Wasser transportierte. Nun ja, das war noch damals. ... damals, als sie beide bloß noch Firma und Firma waren. Als hätte man aber gehört, daß auch auf Klettau jemals etwas vorgekommen wäre. Nichts als dummes Zeug! Wo, wo war denn überhaupt jemals etwas passiert? So lange man ihm's doch! So lange nichts passiert war, so lange wird er sich den Fenter um all die Köppler kümmern. Friedrich Jordan, nein, der brauchte ni- mand zu fürchten. Der magte es, ihn anzutasten, wer? ... Und mit gelassenem Mägen beugte er sich wieder zu dem Tisch herab und arbeitete weiter.

Gesetz für Spanien, Belgien und Eisenbahnangelegenheiten zu er- reichten. In Holland ein Gesetz über Frauen- und Kinderarbeit und in Belgien ein belangloses Gesetz über Frauen- und Kinderarbeit, über Arbeiterkategoriegehegeung, zu gleichen Teilen aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehend. Das ist alles. Aber auch diese jämmerlichen Bestimmungen sind nicht einmal durchgeführt worden; sie bleiben fast überall ein tote Buchstaben. Die Fabrikanten seien wie Kinder, die liegen zu darft mit sich abzugeben, oder nicht — noch mochten. So lagen die Aus- drücke zur Regierung: Wir wollen gerne die gesetzlichen Beschränkungen über und ergeben lassen, vorausgesetzt, daß wir die Ausbeutung fünfzig gerade so richtiglos betreiben dürfen, wie bisher! Kurz, die Realisierbarkeit der Berliner Kongresse muß die Arbeiter zur Überzeugung bringen, daß sie nur durch ihre eigene Kraft sich Reformen erringen werden. Daher unermüdet die Propaganda und Erhebung der politischen Macht, des Parlaments durch Entsendung von Sozialisten in die gesetzgebenden Körperschaften.

### Siebente Sitzung.

Fortsetzung der Arbeit über Arbeiterkategoriegehegeung. Den Vorsitz führen Domela Nieuwenhuis und Branting (Schweden). Bierzehn neue Be- grüßungsadressen, meist aus Deutschland, werden verlesen.

Gahn, Vertreter der jüdischen Arbeiter in Amerika, verlangt in die Resolution Aufnahme der Erklärung des Klassenkampfes und dessen, daß wir bestreben fortzuführen müssen in allen Konventionen, bis das sozialistische Bewußtsein bei allem entgegenkommenden, wie die Gemein- schaftliche Organisation unzureichend ist und die politische Macht von den Arbeitern erobert werden muß.

Dr. Adler (Österreich) wendet sich gegen einige Irrtümer, die sich in die Reden eingeschlichen sind. Er weist auf die Verwirrung hin, die durch die Verwirrung der Begriffe in der Debatte entstanden ist. Er weist auf die Verwirrung hin, die durch die Verwirrung der Begriffe in der Debatte entstanden ist. Er weist auf die Verwirrung hin, die durch die Verwirrung der Begriffe in der Debatte entstanden ist.

Im allgemeinen konnte er keine Verwirrung über diese Resolution ausfinden; freilich batere die Forderung des Achtstundentages nicht erst seit dem Pariser Beschlusse, sondern je so alt, wie die sozialistische Bewegung. Die Bourgeoisie habe aber diese Idee gefällig; wie sie die Naturgemäßheit fälligt, so fälligt sie die Idee; je habe die Idee der Freiheit gefällig, die der Gerechtigkeit und jezt die die Arbeiter- kategoriegehegeung gefällig; so ist es nötig, zu erklären, daß die Bourgeoisie unter Arbeiterkategoriegehegeung nicht unter Aufkündigung sei. So legen wir in England und der Schweiz die Fabrikanten sich als warme Anhänger des Arbeiterkategoriegeheges an; jedoch müßte er international bewirkt werden, so lange die anderen Staaten zurück- bleiben, damit auch sie nicht igno. Da geschäftlich der inter- nationaler Arbeiterkongress schließliche zu einem internationalen Aus- beiterkongress, weil die Bourgeoisie sich hütet, einen nationalen Arbeiter- kategoriegehegeung zu schaffen; wir müssen daher immer wieder erklären, daß im eigenen Lande Hand angelegt werde. ... Wir Desterreicher mögen wir die Deutschen zu den revolutionären Sozialisten. Es hing freilich sehr rasch, dem ganzen Parlamentarismus zu beweisen, daß es falsch. Für uns ist der ganze Parlamentarismus nur ein i. Wahrheit, Stimmrecht, Arbeiterkategoriegehegeung nur Mittel zum Zweck, ein gutes Mittel, um die Bourgeoisie zu revolutionieren und so die Arme zu gewinnen, welche diese Revolution ausführen sollen. Ueber diesen Mitteln werden wir nie das Ziel aus den Augen verlieren.

Im allgemeinen konnte er keine Verwirrung über diese Resolution ausfinden; freilich batere die Forderung des Achtstundentages nicht erst seit dem Pariser Beschlusse, sondern je so alt, wie die sozialistische Bewegung. Die Bourgeoisie habe aber diese Idee gefällig; wie sie die Naturgemäßheit fälligt, so fälligt sie die Idee; je habe die Idee der Freiheit gefällig, die der Gerechtigkeit und jezt die die Arbeiter- kategoriegehegeung gefällig; so ist es nötig, zu erklären, daß die Bourgeoisie unter Arbeiterkategoriegehegeung nicht unter Aufkündigung sei. So legen wir in England und der Schweiz die Fabrikanten sich als warme Anhänger des Arbeiterkategoriegehes an; jedoch müßte er international bewirkt werden, so lange die anderen Staaten zurück- bleiben, damit auch sie nicht igno. Da geschäftlich der inter- nationaler Arbeiterkongress schließliche zu einem internationalen Aus- beiterkongress, weil die Bourgeoisie sich hütet, einen nationalen Arbeiter- kategoriegehegeung zu schaffen; wir müssen daher immer wieder erklären, daß im eigenen Lande Hand angelegt werde. ... Wir Desterreicher mögen wir die Deutschen zu den revolutionären Sozialisten. Es hing freilich sehr rasch, dem ganzen Parlamentarismus zu beweisen, daß es falsch. Für uns ist der ganze Parlamentarismus nur ein i. Wahrheit, Stimmrecht, Arbeiterkategoriegehegeung nur Mittel zum Zweck, ein gutes Mittel, um die Bourgeoisie zu revolutionieren und so die Arme zu gewinnen, welche diese Revolution ausführen sollen. Ueber diesen Mitteln werden wir nie das Ziel aus den Augen verlieren.

Im allgemeinen konnte er keine Verwirrung über diese Resolution ausfinden; freilich batere die Forderung des Achtstundentages nicht erst seit dem Pariser Beschlusse, sondern je so alt, wie die sozialistische Bewegung. Die Bourgeoisie habe aber diese Idee gefällig; wie sie die Naturgemäßheit fälligt, so fälligt sie die Idee; je habe die Idee der Freiheit gefällig, die der Gerechtigkeit und jezt die die Arbeiter- kategoriegehegeung gefällig; so ist es nötig, zu erklären, daß die Bourgeoisie unter Arbeiterkategoriegehegeung nicht unter Aufkündigung sei. So legen wir in England und der Schweiz die Fabrikanten sich als warme Anhänger des Arbeiterkategoriegehes an; jedoch müßte er international bewirkt werden, so lange die anderen Staaten zurück- bleiben, damit auch sie nicht igno. Da geschäftlich der inter- nationaler Arbeiterkongress schließliche zu einem internationalen Aus- beiterkongress, weil die Bourgeoisie sich hütet, einen nationalen Arbeiter- kategoriegehegeung zu schaffen; wir müssen daher immer wieder erklären, daß im eigenen Lande Hand angelegt werde. ... Wir Desterreicher mögen wir die Deutschen zu den revolutionären Sozialisten. Es hing freilich sehr rasch, dem ganzen Parlamentarismus zu beweisen, daß es falsch. Für uns ist der ganze Parlamentarismus nur ein i. Wahrheit, Stimmrecht, Arbeiterkategoriegehegeung nur Mittel zum Zweck, ein gutes Mittel, um die Bourgeoisie zu revolutionieren und so die Arme zu gewinnen, welche diese Revolution ausführen sollen. Ueber diesen Mitteln werden wir nie das Ziel aus den Augen verlieren.

Solbers giebt die Erklärung ab, daß die belgischen Genossen in dem Justizministerium konteriert und von ihm erfahren haben, daß die belgische Regierung niemals daran gedacht habe, Belgien an Italien anzuschließen; er sei besorgt worden wegen Bonnards und bereits gestern nachmittag an die Grenze gefahren worden und nach London abgereist.

Frankl (unter der Pariser Kommune bekanntlich Reichsminister, als welcher er u. a. schon die Nacharbeit der Wälder absoffte); er wußte die Verbot durchzuführen, indem er Militärposten vor die Waldreize stellen wußte sich gegen die Tage, schließliche und unbestimmte Form der Resolution; er verlangte den Klaffencharakter der Arbeiterbewegung ausgedehnt, löst gegenüber den bürgerlichen Parteien, die z. B. in Frankreich erklären, seit 1789 gebe es keine Klassen mehr, aber auch gegenüber gewissen Richtungen in der Arbeiterkategorie, welche jede Forderung des Arbeiterkategoriegehes (sogar als Sozialismus) erklären. Auch gegen die Forderung der Sozialisten wußte er sich, weil sie die Deutung zulasse, daß die Arbeiter ihren Abstand nur gegen die industrielle Ausbeutung, die liberalen Parteien richten wollten, man

Tonnen Schienen zweiter Wahl zu demselben Preise wie das letzte Mal. Lieferung umgehend."

"Haben wir sie denn?"

"Das wohl!"

"Nun also! Der Preis ist unverändert. Was giebt da noch?"

Verlegen sah der junge Maxx zu Boden.

Endlich räusperte er sich:

"Ich meinte nur, Herr Kommerzienrat, weil es zweite Wahl ist. Sollen auch die auf dem Speicher ..."

Nun stockte er.

Mit dem Kommerzienrat aber ging eine Veränderung vor.

Sein Gesicht, das war in diesem Augenblick nicht zu sehen.

Das hatte er mit einem plötzlichen Aus über das Volt ce- beugt. Nervös aber knitterten seine Finger die Eden der Schreibmappe, die vor ihm lag, und endlich sagte er mit einem wertwürdigen Tone, aus dem es vor allem wie ein nur mißsam verhaltener Unwille klang:

"Wie weiß garnicht, immer solche Fragen! So machen Sie es doch, wie es immer gemacht wird. Um alles soll man sich kümmern. Wozu hat man denn seine Leute und nun gar seine Profuristen!"

"Sehr wohl, Herr Kommerzienrat," sagte der junge Mann; dann verbeugte er sich und verschwand. ...

Immer solche Fragen! Nervös konnte es ihn machen.

Was war denn auch dabei? Wahrscheinlich, gerade, als ob es ein Verbrechen war! Und Schienen zweiter Wahl! Wozu wurden die denn auch benötigt? Zu Privatgeleisen und zu Bauwecken. Wenn nun da wirklich ein paar darunter waren, die ... Nun ja, kamen sie dafür nicht auch um soviel billiger? Die Lonne fünf bis sieben Mark? Wie war es denn selber, noch ganz im Anfang der Schienen- Industrie, auf die sich diese jungen, weissen Leute von heute ja überhaupt garnicht besinnen konnten, weil sie damals noch

in den Windeln lagen? Da gab es überhaupt dafür keinen Stahl, da waren die Schienen aus Eisen! Und sie hätten an den Kopfen die ausgefahrenen Winkel nur sehen sollen und die schlechte Schweisung, die Späne und die Löcher daran und den Eisenstift, mit dem der Schaden überdeckt war. Ging's da nicht auch? ... Nein, aber heute! Wieben da einmal ein paar Tropfen vom Stahl in der Coquille fließen, dann taugte gleich die Schiene nichts. ... Der Kontrolleur! Was ging denn aber ihn das an? Brauchte er, er selber, sie vielleicht zur Unterjochung? Und kam nicht schließlich die Schiene darum, so gut wie um die anderen Schienen? ... Der Kopf sollte sie freisen. Unfinn, so hurtig sprach nicht der Kopf; der konnte lange freisen. ... Und ganz am Ende, es waren doch welche zweiter Wahl! Die zweiter Wahl, die brauchten sie aber doch nur zu solchen Gesetzen. ... Karren mit Kalk und mit Schutt und mit sonstigem albernem Zeug, das da herumfuhr. Vielleicht, daß er noch gar Gewissensbisse darum empfinden sollte? ... Wie, hatte er nicht sogar nach Klettau an ihn, an seinen Schwiegerjohn, ganz ungeheuer daselbe Material geliefert? Damals, als er das Fördergeleise baute, von Klettau nach der Station, und das nun freilich schon lange nicht mehr im Betriebe war, weil nun der neue Kanal bei Klettau vorbeiging und Klettau alles der Wasser transportierte. Nun ja, das war noch damals. ... damals, als sie beide bloß noch Firma und Firma waren. Als hätte man aber gehört, daß auch auf Klettau jemals etwas vorgekommen wäre. Nichts als dummes Zeug! Wo, wo war denn überhaupt jemals etwas passiert? So lange man ihm's doch! So lange nichts passiert war, so lange wird er sich den Fenter um all die Köppler kümmern. Friedrich Jordan, nein, der brauchte ni- mand zu fürchten. Der magte es, ihn anzutasten, wer? ... Und mit gelassenem Mägen beugte er sich wieder zu dem Tisch herab und arbeitete weiter.

Um nach Schloß Klettau zu gelangen, fuhr man, da die Bestimmung nicht unmittelbar an der Bahnstrecke lag, bis zur Station Rheinfeld. Von da aus nahm man dann einen Wagen; solche standen in Rheinfeld, einem großen Industrie- ort, jederzeit bereit. Wurden die Aufnahmungen auf Klettau aber erwartet und waren es nur einermäßen Persönlich- keiten von Wert, so schickte der Schloßherr selber einen Wagen nach Rheinfeld, wo dieser die Gäste alsdann am Bahnhofe erwartete.

Schon eine ganze Weile spazierte auf dem Bahnsteige ein Herr auf und ab eine schlaffe, kräftige Gestalt, von oben bis unten in einem Regenmantel gehüllt. Dem unentwegt floß es vom Himmel, was nur herabere konnte. Dann und wann jag er mit Umgehnd nach dem Schienengeleise hinunter. Wann wird er kommen? Denn der Zug hatte, da er infolge eines Dammrückes, den der zwinge Regen herbeigeführt hatte, einen Umweg machen mußte, eine Ver- spätung. „Eine Stunde“ stand mit Kreide geschrieben auf dem schwarzen Brett. Nun war es aber schon eine Viertel- stunde darüber und noch immer merkte man nichts. Da hoch! Wie ein Pfiff, so war es gewesen. ... und wie eine kleine schwarze Raupe, so fließ es plötzlich am Fort- zug a-f.

Er war es. ... es war der Zug. Endlich!

Und immer näher troch die schwarze Raupe heran. Wieder klang der Pfiff, ganz laut und vernehmlich nun schon ... und leuchtend und fauchend lief der Zug in den Bahnhof ein. ...

„Franz!“

„Gute! Mama!“

Sie hatten sich gefunden. ... (Schluß folgt.)

wolle ebenso die Herk.-Konfessionellen Parteien und das Agrarierium befragen. Es gelte, klipp und klar zu erklären, daß das Hauptaugenmerk auf die Erwerbung der politischen Macht zu richten sei, weil die ökonomische Befreiung nur möglich, wenn die Arbeiter die Führung der Regierung in der Hand hätten.

Es werden verschiedene Amendements eingebracht, die der Kommission überwiesen werden.

Brüssel, 19. August 1891.

Nächste Sitzung: Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Frau Waz-Welling konstatiert im Auftrag der englischen Delegation, daß die Aeußerungen des englischen Delegierten Solms falsch wiedergegeben seien. Solms sprach gegen Annahme der von Adler, Kahn und Frank beantragten Änderungen; er fürchte, dieselben würden manche der älteren englischen Gewerkschaftler zurückstoßen und das Einverständnis zwischen der sozialistischen Bewegung, die von Tag zu Tag mehr Anhänger unter den Gewerkschaftlern gewinne, vergrößern. Sie, die mit der Resolution einverstanden seien, würden dies aber im Interesse der Sache bedauern, weil dann sogar zu befürchten sei, daß künftige internationale Kongresse nicht mehr von diesen Gewerkschaftlern besucht würden. Niemals aber, fährt Frau Welling fort, sei von dem Redner daran gedacht worden — zu erklären, wenn ihre Auffassung nicht acceptiert würde, so würden die Engländer den Kongreß verlassen. Das sei ein Mißverständnis gewesen.

Eine Reihe Depeschen (aus Genève, Wien, Berlin (4), Rom, Brabant, Köln, Bremen, Hamburg, Siegen, Karlsruhe), sowie eine Begrüßungsschrift von Engels in London wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Engländer haben, um die Friedensüberbrückung der Arbeiter demontastrisch zu verhindern, zu einem gemeinsamen Beschluß des Ausschusses von Waterloo ein.

Bandenweiben (Belgien) referiert als Berichterstatter der Kommission betr. Arbeiterklub und berichtet einige Irrtümer. Trotzdem in der Debatte verschiedene Gesichtspunkte geltend gemacht wurden, seien die Arbeiter — eingehend das Wort des Redners, in der Sache einig und so forderte er auf, die Resolution wie in der Kommission so auch hier einstimmig anzunehmen.

Durch Mitteilung wurde, unter beifolgendem Quäbel, die Resolution in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Der Kongreß, welcher sich auf den Boden des Klassenkampfes stellt und überzeugt ist, daß die Befreiung der Arbeiterklasse ohne Aufhebung der Klassenherrschaft nicht möglich ist, erklärt:

Die seit den internationalen Kongressen zu Paris im Jahre 1889 in den einzelnen Ländern erlassenen Arbeiterklub-Gesetze und Verordnungen entsprechen in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterklasse.

Insbesondere haben die Verhandlungen der internationalen Arbeiterklub-Konferenz zu Berlin, deren Einberufung ausgedehntermaßen unter dem Druck der Pariser Kongresse stattfand und infolgedessen eine Konzeption an die wachsende Macht der Arbeiterklasse zu betrachten ist, bewiesen, daß die Regierungen die notwendigen Reformen nicht wollen.

Dagegen haben die Verhandlungen der Arbeiterklub-Konferenz zu Berlin verschiedenen der beteiligten Regierungen den Vorwand geliefert, unter Hinweis auf jene Beschlüsse und auf die Mangelhaftigkeit der Arbeiterklub-Gesetzgebung in anderen fortwirkenden Ländern, von jeder weitergehenden Arbeiterklub-Gesetzgebung abzuweichen, ein Verhalten, welches unzulässigen Rücksicht erweist und das daher auf das Entschiedenste verurteilt werden muß.

Desgleichen konstatiert der Kongreß, daß die bestehende, und auf sich mangelhafte Arbeiterklub-Gesetzgebung ungenügend gehandhabt und kontrolliert wird.

Der Kongreß fordert daher die Arbeiterklasse aller Länder auf, durch eine energische Agitation und mit allen der Arbeiterklasse der einzelnen Länder zweckmäßig erscheinenden Mitteln für die Vornahme des Pariser Kongresses zu wirken, auch wenn diese Agitation zunächst keinen anderen Erfolg hat, als der Arbeiterklasse der einzelnen Länder zu beweisen, daß die herrschenden und ausbeutenden Klassen jeder wirksamen Arbeiterklub-Gesetzgebung feindselig gegenüberstehen.

Im weiteren fordert der Kongreß:

In Anbetracht der Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, insbesondere mit Rücksicht auf die Arbeiterklub-Gesetzgebung, die Arbeiterorganisationen und Parteien auf:

1. In jedem Lande eine permanente Enquete über die Arbeitsbedingungen und Lage der Arbeiterklasse zu organisieren.

2. Sich gegenständig diejenigen Mittelungen zu machen, welche notwendig sind, um die Arbeiterklub-Gesetzgebung einheitlich zu gestalten.

Endlich empfiehlt der Kongreß den Arbeitern der ganzen Erde, ihre Kräfte zu einigen, gegen die Herrschaft der feindseligen Parteien und überall da, wo sie im Wege der politischen Rechte sind, dieselben zu beseitigen, um sich von der Lohnsklaverei zu befreien.

Zur Debatte gelangte Punkt 4: Stellung der Arbeiter zur Judenfrage.

Kahn (New-York) sagt, er sehe hier nicht als Jude, sondern als Arbeiter. Für uns Sozialisten geht es so wenig um einen Juden als eine Militärfrage; aber die Gegenwart zwingt uns, zu der einen wie der anderen Stellung zu nehmen. Wenn ich die Arbeiter der Kongreß den freilebenden Schreibern in London seine Sympathie bekundet, heute möge er dieselben den jüdischen Kräutern gegenüber thun, die beständig im Streit, beständig verlegt und gehetzt sein. Man habe die Juden zu einer besonderen Klasse gemacht, und nun gelte es, diesen Klassenkampf durchzuführen. In dem Zwecke verlangen die jüdischen Arbeiter Platz in der Sozialdemokratie, um gemeinsam den großen Kampf für die Befreiung der Menschheit zu führen.

Kobler erklärt im Namen des Büreaus: In der Frage sind wir alle einig. Wie wir früher unsere Sympathien für die verfolgten russischen Revolutionäre bekundeten, so jetzt für die verfolgten russischen Juden. Der Antijudaismus ist eine Erscheinung, die ihre Wurzeln ausschließlich in den bürgerlichen Parteien hat und seine Erklärung u. a. auch darin findet, daß die jüdischen Ausbeuter die pflichtigen Ausbeuter seien, mochte die christlichen Ausbeuter neblig sein. Für die jüdischen Unterdrückten geht es nur um die Befreiung; Eintritt in die Reihen des Sozialismus und Schluß er im Namen des Büreaus folgende Resolution vor, die mit einer kleinen Aenderung einstimmig angenommen wird.

In Erwägung, daß in den Prinzipien und Programmen der sozialistischen und Arbeiterparteien aller Länder von jeher klar ausgesprochen ist, daß sie keinen Gegensatz und keinen Kampf der Nationen oder Klassen anerkennen, sondern den Klassenkampf des Proletariats aller Länder und Klassen gegen die Kapitalistenklasse aller Länder und Klassen führen;

und daß es für die Proletarier jüdischer Rasse und Junge kein anderes Mittel der Emanzipation giebt, als den Ausschluß an die Arbeiterorganisation der betreffenden Länder;

hält der Kongreß

unter Berücksichtigung der antimilitarischen und nihilistischen Strömungen, welche nur ein Handwerk der Kapitalistenklasse und der politischen Reaktion sind, zu dem Zweck: die Arbeiter zu halten und die sozialistische Bewegung von ihrem Ziele abzuhalten;

eine Erörterung des von den amerikanischen Genossen jüdischer Junge beantragten Punktes 4 der vorgeschlagenen Tagesordnung für überflüssig;

und geht zur Tagesordnung über.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Die Kommission, welche in der Frage der Stellung zum Militarismus beraten hat, wird morgen dem Kongreß folgende Resolution unterbreiten:

„In Erwägung, daß der Militarismus, der in diesem Augenblick auf Europa laftet und die unvermeidliche Folge des sichtbaren und latenten Kriegszustandes ist, der der Gesellschaft durch das System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und durch den Klassenkampf bedingt ist;

erklärt der Kongreß, daß alle Versuche, den Militarismus abzuschaffen und den Frieden unter den Völkern herbeizuführen — so eheumütig auch diese Versuche sein mögen — ohnmächtig bleiben müssen, wenn sie nicht die ökonomischen Ursachen des Uebels treffen.

Daß vielmehr allein die sozialistische Gesellschaftsordnung, indem sie der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende macht, den Militarismus beseitigen und den definitiven Frieden herbeizuführen wird;

daß es jedoch Pflicht und das Interesse aller, welche den Kriegszustand ein Ende machen wollen, ist, der internationalen Sozialistenpartei beizutreten, welche die einzige Friedenspartei ist;

fordert der Kongreß angelegentlich der immer drohenden europäischen Situation und angesichts der chaotischen Zustände der herrschenden Klassen aller Länder, alle Arbeiter der Welt auf, unermüdet und energig gegen alle Kriegsheerführer und gegen die Bündnisse, welche diese begünstigen, zu protestieren und ihnen entgegenzuwirken, sowie den Sieg des Sozialismus durch die internationale Organisation des Proletariats zu beschleunigen.

gegenzuwirken, sowie den Sieg des Sozialismus durch die internationale Organisation des Proletariats zu beschleunigen.

Der Kongreß spricht die Heberzeugung aus, daß dies das einzige Mittel ist, um einen Weltfrieden entgegenzunehmen, dessen furchtbare Folgen die Arbeiter zu tragen hätten, während die Verantwortlichkeit für diese Folgen vor der Gerechtigkeit und der Menschheit den herrschenden Klassen zufällt.

**Arbeiterbewegung.**

**Achtung, Glasarbeiter! Kollegen!** Das Verhalten des Hüttenmeisters D. Wolff in der hiesigen Glasfabrik und gegenüber ist ein derartiges, daß wir gezwungen sind, entschlossen Front dagegen zu machen. Deshalb, Kollegen allerorts, haltet den Bezug nach hier so lange streng fern, bis wir weiteres bekannt machen werden.

Mit kollegialischem Gruß:

Die Glasarbeiter der grünen Glashütte Charlottenburgs.

J. W. Bith. Riethe.

**Anruf an die in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.**

Schon vor anderthalb Jahren haben wir einen Kongreß der Holzarbeiter abgehalten, welcher auch verhältnismäßig gut besucht war. Es waren damals 16 Städte mit 5000 Kollegen vertreten. Auf dem Kongreß wurde beschloffen, einen Zentralverband der Holzarbeiter ins Leben zu rufen, welches denn auch gegeben ist.

Nach und nach schlossen sich denn auch mehrere Städte mit einer größeren Kollegenzahl dem Verbands an; doch steht bis jetzt der größere Teil unserer Kollegen außerhalb unserer, wenn nicht außerhalb jeder Organisation.

Um nun den Kollegen überall Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche und Anliegen in dieser Angelegenheit zum Ausdruck zu bringen, haben wir beschloffen, abermals einen allgemeinen Holzarbeiter-Kongreß einzuberufen.

Also, Kollegen allerorts, thut Euch zusammen, ruft überall öffentliche Versammlungen ein und wöhlt Delegierte zu dem Kongreß der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands. Um nicht allzu große Kosten zu verursachen, empfiehlt es sich, daß sich mehrere Orte zusammenschließen und nur einem Delegierten das Mandat übertragen. Jedem Delegierten muß von dem Vorstande der betreffenden öffentlichen Versammlung ein schriftliches Mandat ausgehändigt werden. Auch ist die Anzahl der auf den betreffenden Delegierten entfallenen, sowie die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen auf dem Mandat zu vermerken.

Der Kongreß findet am 21. September 1891 und zwar in Hamburg statt.

Vorläufige Tagesordnung.

1. Mandatprüfung.
2. Bericht über bestehende Organisationen.
3. Zentralfaktion oder lokale Organisation.
4. Sachfrage.

Alle Anfragen und Anmeldungen zum Kongreß sind zu richten an Kollege

Joseph Urban jun.,

Hamburg, Billhörner-Brückenstraße 24, 3. Etage.

Wir erziehen die Kollegen, bis zum 13. September die Anmeldungen einzusenden.

Größtes Geschäft der Provinz Sachsen.

Billigste Bezugsquelle.

**S. Weiss, Halle a. S.**

Größte Auswahl.

- Zackett-Anzüge von 15 Mark an.
- Rock-Anzüge von 20 Mark an.
- Rammgarn-Anzüge von 25 Mark an.
- Gesellschafts-Anzüge von 30 Mark an.
- Sommer-Paletots von 12 Mark an.
- Schwaloff-Paletot, Havelocks von 15 Mark an.



- Knaben-Anzüge in Stoff, Trikot, Fließ u. Sammet, von 4 Mark an.
- Jagd- u. Hausjoppen, Schlafrocke, Kellnerjacken, Seidene Westen, Weisse Westen von 3 Mk. an.
- Wasserdichte Joppen u. Stanbmäntel in allen Farben.

Billigste Bezugsquelle sämtl. Arbeitergarderoben.

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie guten Sitzes sauber ausgeführt.

**Für die Herren Raucher**

empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Fig.-Zigarren, sowie Hamburger, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Fig. der 2ten, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Stang und Kausatabate, sowie Pfeifen und Stippen.

**Adolph Spier,**

Merseburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.

**1000 Stück Bettstellen**

in verschiedenen Sorten hat dughenweise sowie auch im einzelnen billig abzugeben. Für Wiederverkäufer großen Rabatt.

D. Schumann, Landwehrstraße 18.

**Gelegenheitskauf.**

Ein größerer Posten die.

**Schmucksachen**

ältere Muster, sollen von heute ab billig anverkauft werden. Die Preise sind enorm billig, teilweise bis unter die Hälfte des bisherigen Preises ermäßigt.

- 30 Anverserlart gelangen
- ca. 60 Dtzd. altdeutsche Brochen von 30 Pf. an,
- 12 Dtzd. div. Armabänder,
- 8 Dtzd. bessere Similibrochen,
- 4 Dtzd. echt Silberbrochen von 1 Mk. an,
- 8 Dtzd. echte Nickel- u. Talminketten v. 75 Pf. an,
- echte Korallenbrochen, -Armabänder u. -Kämmchen etc. etc.

**J. Essig, gr. Ulrichstraße 44.**



**Poliklinik für Hautkrankheiten**

(Krankheiten der Harwege u. s. w.) Halle a. S., Magdeburgerstr. 31 gegenüber d. chirurgischen Universitätsklinik), unentgeltl. Sprechst. 11-12. Privatdozent Dr. med. Kromayer, a. d. Univ.

# J. LEWIN.

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Schr vorteilhaftes Angebot in der

## Abteilung für Wäsche-Konfektion.

### Damen-Wäsche.

Samtliche Formen sind in 3 Längen vorrätig. Die Hemden sind aus Hemdentuch, Halbleinen und Reineleinen hergestellt.

- Damen-Hemd** mit gradem Bundchen und Spitze . . . . . von Mk. **1.75** an.
- Damen-Hemd** mit rundem Bundchen und Spitze . . . . . " **1.50** "
- Damen-Hemd** mit Koller und Stickers . . . . . " **1.75** "
- Damen-Hemd** mit Achselabschluss und Stickers . . . . . " **2.00** "
- Damen-Hemd** mit Achselabschluss und herzförmiger Passe . . . . . " **2.25** "
- Damen-Hemd** mit herzförmigem Ausschnitt und Stickers . . . . . " **2.50** "
- Damen-Hemd** mit Handlanguette und Achselabschluss . . . . . " **2.50** "
- etc. etc.

### Weisse und bunte Morgenjacken.

- Morgenjacke** aus prima Barchent (buntfarbig) mit Spitze . . . . . von Mk. **1.00** an.
- Morgenjacke** aus prima Piqué-Barchent . . . . . " **1.25** "
- Morgenjacke** aus buntfarbigem Halblanell . . . . . " **1.50** "
- Morgenjacke** aus prima Satin mit Stickers . . . . . " **2.00** "
- Morgenjacke** aus prima Piqué-Barchent mit Stickers . . . . . " **2.00** "

### Damen-Beinkleider.

- Damen-Beinkleid** aus Satin mit Trimming . . . . . von Mk. **1.00** an.
- Damen-Beinkleid** aus prima Hausstuch mit Stickers . . . . . " **1.25** "
- Damen-Beinkleid** aus Kori-Barchent mit Spitze . . . . . " **1.50** "
- Damen-Beinkleid** aus prima Satin mit Stickers . . . . . " **2.00** "
- Damen-Beinkleid** aus reidw. farb. Flanell mit Handlanguette . . . . . " **2.75** "

### Knaben- und Mädchen-Hemden, sowie Erstlingswäsche in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen.

### Herren-Wäsche.

- Oberhemden** aus bestem Hemdentuch mit reißfestem Einsatz . . . . . von Mk. **2.50** an.
- Reineleiene Kragen** in allen Facons, pr. Dtd. . . . . " **2.75** "
- Reineleiene Stulpen** in allen Facons, pr. Dtd. . . . . " **3.50** "
- Nachthemd** von Elsasser Hemdentuch . . . . . " **1.75** "
- Nachthemd** von echtfarbigem baumwollenem Flanell . . . . . " **1.50** "
- Arbeits-Hemd** von prima Hausleinen . . . . . " **1.50** "
- Arbeits-Hemd** von prima Reineleinen . . . . . " **2.00** "

### Fertige Bett-Wäsche

von gediegenen Stoffen auf's Sorgfältigste hergestellt.

- 1 Deckbett** mit 2 Kopfkissen aus best. kariertem Bettzeug . . . . . von Mk. **3.75**.
- 1 Deckbett** mit 2 Kopfkissen aus best. kariertem prima Bettzeug . . . . . " **4.50**.
- 1 Deckbett** mit 2 Kopfkissen aus prima Dowlas . . . . . " **4.50**.
- 1 Deckbett** mit 2 Kopfkissen aus bestem weissen Damast . . . . . " **5.75**.

- 1 St. Betttuch** 155x205 Halbleinen ohne Naht . . . . . Mk. **1.25, 2.00** und **2.50**.
- 1 St. Betttuch** 150x205 starkfadigem Reineleinen ohne Naht . . . . . Mk. **2.00**.
- 1 St. Betttuch** 165x205 feinfädigem Reineleinen ohne Naht . . . . . " **4.75**.

- 1 Inlett** bestehend aus 1 Deckbett, 2 Kopfkissen und Unterbett, rot und weiss gestreift Inlett . . . . . Mk. **7.50**.
- 1 Inlett** best. aus 1 Deckbett, 2 Kopfkissen und 1 Unterbett von glatt rosa Inlett . . . . . " **10.50**.

- 1 Inlett** best. aus 1 Deckbett, 2 Kopfkissen und 1 Unterbett von rosa rot gestreift Inlett . . . . . " **12.00**.

### Specialität: Arbeiter-Hemden und -Blusen.

- Barchent-Hemd**, waschecht, Mk. **1** und **1.25**.
- Prima Eskimo-Hemd**, waschecht, Mk. **1.40**.
- Prima Flanell-Hemd**, waschecht, Mk. **1.50**.
- Extra schweres Flanell-Hemd** Mk. **1.75**.

- Prima blaugestreiftes Elbin-Hemd** Mk. **1.75**.
- Prima blaugestreifte Elbin-Bluse** Mk. **1.50**.
- Prima hauleinene Hemd** Mk. **1.50**.
- Reineleinenes Hemd** Mk. **1.75**.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts die ergebene Anzeige, daß ich ein **Rasier- und Frisier-Geschäft** Neißstr. 129 neben dem Germania-Garten eröffnet habe. Bei Zusicherung guter Bedienung bitte um geneigten Zutritt. Hochachtungsvoll

**H. Stollberg, Barbier u. Friseur.**

**Schuhwaren mit Kontrollmarke.** Größstr. 49. **Otto Schröder, Größstr. 49.**

### Wichtig für Hausfrauen!

Aus alten Wolstoffen fertige dauerhafte <sup>(2508)</sup> **waschichte Kleiderstoffe.**

Wasser vom einfachen bis modernsten Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner Vertretung für Halle a. S.

**M. Nebershausens Nachf.** Vorortstr. 1. **Otto Gebser, Ohrtröde a. Harz.**

### Döllnitzer Mchlhändlung

von **C. Schönfelder**, Rittmeister, 10 B. (früher gr. Schlamm) empfiehlt ihre vorzüglichen **Weizen- und Roggenmehle** zu Tagespreisen, (2711) sowie **sämtliche Materialwaren.**

**ff. Tafel-Margarine** à Fund 65 Pf. empfiehlt **G. Scholz, Branntstr. 17.** früher große Wallstraße.

### Christian Ratzsch

**Schmerzstraße 24** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine selbsthergestellten **Schuhwaren aller Art** für Damen, Herren und Kinder bei **solidesten Preisen.**

**Mohrrübenjaft**, vorzügl. im Geschm., p. Pf. 20 Pf. empf. **Bernh. Lallach, Zwingerstr. 20.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Sonntag den 23. d. Mts. eröffnet die

# Berliner Damen-Mäntel-Fabrik

**12 Grosse Ulrichstrasse 12**

im Hause des Herrn Bildhauer **Glück**

— eine Filiale in Damen- und Mädchen-Mänteln. —

Die Filiale bietet in allen diesen Artikeln genau dieselbe überraschend grosse Auswahl an Neuheiten und Qualitäten wie das Hauptgeschäft, und sind die steten Grundsätze der Firma: „Nur gute und bestbewährte Sachen in Paletots, Jacketts, Rädern, Visites, Pellerinen, Promenades, Kindermänteln u. s. w. zu ausserordentlich billigen aber festen Preisen zum Verkauf zu bringen.“

Um gütige Unterstützung dieses neuen Unternehmens bittet

Hochachtungsvoll

## Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.

**Adolf Krüger.**

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 196.

Salle a. e., Sonntag den 23. August 1891.

2. Jahrg.

## Berliner Brief

rc. Berlin, 21. August.

Das Sozialistengesetz ist noch nicht ganz zur Ruhe gekommen und auf Grund dieses faulsten Ausnahmengesetzes wurden in dieser Woche noch 3 Personen zu je 3 M. bestraft.

Zwei Gastwirte von Schöneberg hatten seinerzeit Zettel unter das Publikum verteilen lassen, in denen zum Besuch ihrer Bälle eingeladen wurde. Nun war das Verteilen solcher Reklametzettel durch eine besondere Verfügung des Polizeipräsidenten in Berlin ohne weiteres erlaubt, während in dem benachbarten Schöneberg vorher obrigkeitliche Genehmigung dazu erteilt werden mußte.

Das wußten aber weder die Gastwirte noch die Verteiler der Zettel. Doch der Herrschende und die Obrigkeit lenkt. Es wurde Anklage wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz erhoben, und nachdem sich die ganze Sache schon lange, lange hingezogen, wurden sie endlich definitiv zu 3 M. Strafe verurteilt.

Ein würdiger Abschluß für das ausrangierte Unterdrückungsgesetz. Einer der Angeklagten meinte, bis der Reichstreich endlich zur Entscheidung käme, beweil hätten wir schon wieder ein neues Sozialistengesetz.

Aber wozu ein neues Sozialistengesetz, wo die jetzigen Strafgesetze bei etwas scharfer Anwendung zur Unterdrückung unserer Bestrebungen so sehr geeignet sind?

Aber leider, weder Sozialistengesetz noch Strafgesetze vermögen gegen die mehr und mehr wachsende sozialdemokratische Bewegung etwas auszurichten.

Ist das ein Wunder, wenn die bürgerliche Gesellschaft immer mehr in Fugen geht und ihre Moral an allen Ecken und Enden in Brüche geht?

Was da dieser Tage wieder so unheimlich über Berliner Standesbeamte in den Wäutern zu lesen war! Innerhalb 1 1/2 Jahren mußten 3 Standesbeamte Schulden halber den Dienst quittieren. Dabei sind ganz beschämende Sachen zu Tage getreten, und von dem eben erst beschwundenen Standesbeamten erfährt man, daß er ein großer Spieler am Totalisator war.

Der Respekt vor dem preussischen Beamtentum wächst dadurch beim Volke nicht, selbst wenn es sonst noch so empfindlich in seiner Ehre uns Sozialdemokraten gegenüber ist. So ist auch für die Stellung der Kirche und ihrer Diener eine Beschämung recht bezeichnend, die sich eben in der Residenz zutage hat.

Am hiesigen Odbach sind schon längere Zeit russisch-polnische Bauern, welche nach Erwidigung verschiedener diplomatischer Korrespondenzen einmal wieder in ihre Heimat beordert werden sollen.

Man wollte nun die Leute, wie erklärlich, nicht ewig umsonst erhalten und forderte sie zur Arbeit auf. Die Bauern aber hatten keine Lust, sie weigerten sich energisch. Ein hiesiges Blatt fährt nun wörtlich folgendermaßen in der Erzählung weiter:

Nachdem alle Mittel, die Leute eines Besseren zu belehren und ihnen das Thörichte ihrer Handlungsweise zu Herzen zu fügen, erschöpft waren, wurde gestern als letzter Versuch zu folgendem Mittel gegriffen: Die Verwaltung setzte sich mit dem Propst von St. Gebwig, Herrn Dr. Zahnel in Verbindung, zu dem Zweck, die Leute, welche sämtlich der katholischen Religion angehören, auf geeignete Art zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Herr Dr. Zahnel schickte denn auch in liebenswürdigster Weise gestern vormittag seinen Sekretär, Herrn Koplan Wobara, nach der Anstalt, und dieser ließ es sich mit großem Ehrgefühl angelegen sein, die Leute zur Vernunft zu bringen. Er hielt ihnen in lehrreicher Weise ihren schändlichen Unfand gegen die Verwaltung des Odbachs, die doch nur ihr Bestes wolle, vor, er ermahnte sie, die ihnen angebotene Arbeit anzunehmen, um sich auf diese Weise in der Besitz von Geldmitteln zur baldigen Heim- und Weiterreise zu setzen, — allein er predigte tauben Ohren und verflochten Herzen.

Also die Kirche und ihre Vertreter sind das letzte Mittel, um den Arbeiter zur Vernunft zu bringen!

Wie gesagt, wir verargen den Besörden durchaus nicht, daß sie die Leute zur Arbeit anhalten wollen, aber daß die Kirche hier gleichsam den Besämerte spielt und zur Erreichung rein weltlicher Zwecke sich als letztes Mittel benützen läßt, das ist typisch für die Stellung der Kirche überhaupt.

Und wie hier, so überall. Man möge die Religion aus dem Spiele lassen und dieselbe nicht in den Streit zweier Parteien hineintragen, um die eine derselben zu unterstützen. Es könnte dann der nämliche Erfolg wie hier eintreten, daß die beabsichtigte Wirkung ausbleibt und noch mehr von der Autorität der Kirche abgedrückt wird.

Umfomehr kann man von den Geistlichen diese Unparteilichkeit verlangen, als noch keiner gegen die Korinthische gepredigt hat.

Und das wäre doch gewiß ein dankbares Feld! In den Markthallen hier begegnen wir manchmal recht drastischen Szenen, welche in den hohen Preisen der Lebensmittel ihren Grund haben.

Wegen drei gestohlener Birnen, die ein Abladejunge in seiner Tasche verschwinden ließ, nahm die Höfnerin, welcher die Birnen gehörten, ihren noch wachen Kleinsten, den sie mit größter Breitspurigkeit austrank, und warf ihn dem Abnungslöcher direkt an den Kopf mit einer Fust von Lebensarten, wie sie eben nur bei Berliner Marktweibern gebräuchlich sind.

Froh mußte der Mensch sein, daß er nicht noch angegriffen wurde. Dafür durfte er aber noch ein wenig Speiskruten laufen, bis er endlich in einem Hauseingange verschwand, wo er gierig seine Beute (drei ganze Birnen!) als Morgensimbiss verschlang.

Aber hier spielt ein Stück Komik mit, welche meist nicht zu beobachten ist. Im Geometrie, Weinen, Jammern und Klagen über die teure Zeit und mangelndes Geschäft, das hört man bei Käufern und Verkäufern. Wie wird's da erst kommenden Winter werden?

## Politische Ueberflut.

Zwei Tage vor der Reichstagswahl im Wahlkreis Kassel-Welfungen war im **Reichszimmer** des kaiserlichen Postamts zu Welfungen ein **Wahlaufruf** für den antiseemittischen Kandidaten Dr. Förster **aufgehängt**. Auf eine Beschwerde, in welcher es hieß: „Mit demselben Recht hätte dort auch ein Wahlaufruf für den Konservativen oder den Sozialisten aufgehängt werden können“, antwortete die kaiserliche Ober Postdirektion zu Kassel unterm 14. August: daß sie das „zur Sprache gebrachte ungebührliche Anhängen eines Wahlaufrufs in dem Reichszimmer des Postamts ernstlich gemißbilligt“ habe. Diese Antwort befriedigt vollkommen. „Derl. Morgenzeitung“ erinnert aus diesem Anlaß an einen Vorfall bei der vorjährigen Reichstagswahl, wobei ein Beamter unverbittigt hat behandelt worden ist. Ein junger, patriotischer, liberaler, königlicher Fortschrittsler über die verschiedenen Parteien auf, los ein ihm zufällig und unerwartet von den Arbeitern in die Hand gegebenes sozialdemokratisches Wahlflugblatt mit kritischen Bemerkungen gegen den Inhalt vor und empfahl dann die Wahl des national-liberalen Dr. Gekke. Nach einigen Tagen wurde dieser, damals seit drei Monaten verheiratete Beamte „wegen seines Verhaltens vor der Reichstagswahl“ aus dem Staatsdienst entlassen. Der dort allgemein geschätzte und höchst pflichtgetreue, aber — charakteristischer Beamte war sich nicht der geringsten Schuld bewußt. Er hatte auch keine Ahnung, daß ihn irgend eine Maßregelung oder gar eine sofortige Dienstentlassung treffen könnte. Er mußte plötzlich seine Dienstwohnung verlassen, und alle Ansprüche auf den Staatsdienst wurden ihm genommen! — Warum wurde der Beamte entlassen? Weil er Politik trieb? Oder war er nicht regierungsfreundlich genug? Im letzteren Falle würde allerdings bewiesen sein, daß ein Beamter unbedingt die Ansichten der Regierung vertreten muß.

## Wieviel Prozent der Arbeiter (d. h. der altertüchtigen Beschäftigten Arbeiter) bekommen die Altersrente:

Dr. Gustav Lewin hat diese Frage bei jedem einzelnen Arbeiterviertel, beziehungsweise jede einzelne Industriezweiggruppe auf Grund der Berufsstatistik nach der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882 zu beantworten unternommen. Das Ergebnis, welches im letzten Heft der „Berufsstatistik“ veröffentlicht wird, ist folgendes: 1. Von den landwirtschaftlichen Arbeitern sind 1,82 Proz. fünfzig Jahre und darüber alt. 2. Von den industriellen Arbeitern sind 0,48 Proz. fünfzig Jahre und darüber alt. Die Ziffer ist der Durchschnitt aus den — einzeln mitgeteilten — Ziffern für 110 Industriezweige. 3. Als dritte Gruppe kommen die Arbeiter und Arbeiterinnen hinzu, welche in den Haushalten ihrer Herrschaft als Dienende für häusliche (nicht gewerbliche) Zwecke leben, da diese beinahe auch in den Rahmen des Gesetzes fallen. Von diesen werden 0,51 Proz. fünfzig Jahre und darüber alt. Die Zeitungsbemerkungen von den „vielen“ Personen, welche schon in den Genuß der Altersrente getreten sind — „viele“ ist eine höchst unbestimmte Angabe und die mehrfach genannten Ziffern sind unbelaubt — haben demnach jedenfalls keinen besonderen Wert. Dr. Lewin selbst behandelt zweitens die Frage: Wie lange bleibt der Empfänger der Altersrente durchschnittlich in deren Genuß? In der Gesamterhebung werden 2,43 Proz. fünfzig Jahre alt. Davon erreichen nur etwa 35 Proz. das achtzigste Jahr, wonach sich die durchschnittliche Lebenserwartung in diesem Alter berechnen läßt. Für die Arbeiter ist aber die Lebenserwartung in diesem Alter wieder entsprechend geringer, weil in der Regel die Momente, welche das Leben der Arbeiter relativ verkürzen, auch nach dem fünfzigsten Lebensjahre fortwirken.

Einer der „Gedultigen und Weiten“ hat eine überaus kühne That vollbracht. Der Baron v. Jedlitz-Neutrich erschoss am Donnerstag früh seine im Bett liegende „Geliebte“, eine Prostituierte, und gab dann zwei Schüsse auf sich ab, wodurch er schwer verwundet wurde, so daß er hoffnungslos darniederliegt. Nachdem er sich bis in die Nacht zuvor bei ihr aufgehalten hatte, ging er am Donnerstag früh in ihre Wohnung und führte die That aus, wie erzählt wird, aus „Ehrgefühl“! Was sagen denn dazu die „Güter und Pächter der Moral“? Eine Prostituierte, ein Mädchen, das nur als „Abstaum der Menschheit“ gilt, wird von einem der „Gedultigen und Besten“ ermordet, weil sie ihre Liebreize, für die sie bezahlt wurde, anderen „Eblen“ mehr zuwendete, als jenem Herrn v. Jedlitz-Neutrich. Diese That spricht mehr als 1000 Predigten über die Unmoral und Unstiftlichkeit in den unteren Klassen! Uebrigens hat sich wegen dieses Mädchens schon früher einer der „Gedultigen und Besten“ erschossen.

Ein ähnliches Stückchen, welches gleichfalls einen Blick auf die bessere Gesellschaft thun läßt, wird zu gleicher Zeit aus einer Leipziger Landesgerichtshandlung bekannt. Der Richter Brunning hatte, obgleich er verheiratet war, ein Liebesverhältnis mit einer Prostituierten; jedoch zeigte er sich nicht gerade als zärtlicher Liebhaber, vielmehr als ganz brutaler Mensch. B. hatte nämlich nach einer bei ihr verbrachten Nacht das Mädchen mit Füßen getreten, mit einem Knotenstock über Gesicht, Arme, Schultern u. s. w. geschlagen und wurde deshalb zur Verantwortung gezogen. B. hatte von seiner „Geliebten“ Geld verlangt, konnte aber keins er-

halten. Der Herr Richter wurde mit Mächtig auf seine Rohheit zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Und dieses Gütenpad nennt sich die gebildete Gesellschaft! Hui Traufel!

Das Zentralorgan der französischen Arbeiterpartei „Le socialiste“ in Paris veröffentlicht in seiner letzten Nummer vom 12. August cr. ein Schreiben von Paul Lafargue vom 28. Juli an den Grafen von Wignacques, in welchem er sich verabschiedet und mitteilt, daß er am dem nächsten Tage seine einjährige Gefängnisstrafe antreten wird. Lafargue sagt in diesem Schreiben:

„Die Klassenjustiz, beherrschend von Haß und Furcht, glaubte durch ihr Urteil in Götter und meiner Person den Sozialismus zu treffen; aber der Sozialismus ist als Sieger aus dem Schmutzgerichtshalle von Douai hervorgegangen.“

Ich habe die Arbeiterklasse, welche ich als alleinigen Richter in der wider uns erhobenen Anklage anerkenne, aufgefordert, über uns zu urteilen, und seit dem 6. Juli habe ich in Proletarier-Massenerkrankungen in Wignacques, Fourneau, Montcaumon und Commeny erzählt, welches Komplot man geschmiedet hat, um uns für die Wahlen in Form eines verantwortlichen zu machen. Und überall hat die empörte Menge einmütig die Klasse der Kapitalisten verdammt, welche den Gewerkschaften die Beurteilung durch die Richter folgen ließ. Das Urteil des Schwurgerichtes, welches zu gunsten der besitzenden Klasse auf die öffentliche Meinung wirken sollte, erreichte im Gegenteil den Lohn der Bevölkerung. Das ist das Resultat des machiavellistischen Treibens der Bourgeoisie!“

Lafargue wird im Gefängnis sein angefangenes sozialistisches Werk: „Evolution de la propriété“ — die Entwaldung des Eigentums — beenden; ferner wird er eine Broschüre über die Lage der Frauen schreiben.

Dieselbe Nummer des „Socialiste“ teilt mit, daß Paul Lafargue, sofort als seine Appellation verworfen war und nachdem er sich am 30. Juli zum Antritt seiner Strafe gestellt hatte, nicht, wie es recht gewesen wäre, in das Gefängnis für politische Vergehen, St. Pelagie, sondern in die Conciergerie gebracht und später drei Tage in die Abteilung für gemeine Verbrecher gesperrt wurde. Erst auf seine energische Reklamation hin erhielt er dann eine Zulassung, wie das Gesetz sie für politisch Verurteilte bestimmt.

Der Redakteur des „Proletarier“, Gen. Baginski in Langenbissau, wurde wegen Beledigung des Bürgermeisters: Majorat in Neurode von dem Schöffengericht zu Reichensbach i. Schl. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Künftigen Mittwoch steht gegen Baginski in sechs verschiedenen Strafsachen Termin vor der Strafkammer zu Schweidnitz an.

Die Einkommensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung sind in Chemnitz so ungünstige, daß auch der finanzielle Stand des Partei-Organs „der Presse“, darunter leidet. Die Parteigenossen haben sich deshalb entschließen müssen, das Blatt vom 1. Oktober ab nur dreimal wöchentlich herauszugeben. Ferner wurde beschlossen, alle der Verlagsgesellschaft gehörenden Blätter unter dem Titel „Der Beobachter“ erscheinen zu lassen.

Karlruhe. Bei den Wahlen der Arbeitermitglieder des Gewerbegerichtes wurden sämtliche zwölf Kandidaten unserer Partei gewählt. Die Zahl der im ganzen auf sie abgegebenen Stimmen betrug 868. Wenn unter Benutzen auf eine Liste für die Gruppe der Unternehmer aufgestellt hätten, würden sie möglicherweise auch hier gestiftet haben. Die Unternehmer gaben nämlich nur 37 Stimm ab.

Elberfeld, den 21. August. Wegen Beledigung der hiesigen Richter sowie einer anderen Persönlichkeiten wurde Redakteur Grimpe von der Elberfelder „Freien Presse“ zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Grimpe verbrüht gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe.

Danzig, 21. August. Das hiesige lgl. Provinzialamt hat von der vorgelegten Dienstenbescheide bereits die Anweisung erhalten, mit Anlaufen von Weizen zur Brotverfertigung der Truppen vorzugehen.

Silke, 20. August. Die Kohlenbergwerke von Brum sind unter Wasser gesetzt. 1500 Arbeiter sind ohne Arbeit.

Brüssel, 21. August. (Internationaler Arbeiter-Kongress) Eröffnung 10 Uhr 50 Minuten. Japessen-Norwegen, Mlle. Kumanien Präsidenten. Letzterer legt der heutigen Sitzung besondere Bedeutung bei, da die Frage des Militarismus zur Diskussion steht, welche so schwer auf dem armen Kumanien lastet. Die Hälfte des ganzen Budgets werde der Armee geopfert. Der Abg. Dumay Frankreich ist von Froumies zurückgeführt. Er hat die Arbeiter ruhig und entschlossen gefunden, die Arbeitgeber maßlos. Die Deputierten Baubin und Tirvier, welche nach Paris abreisten, wollen daselbst Beschwerde führen gegen die Agitationen der Regierung zu ungunsten der für die Streikenden beschützigen Kollekte. Die Resolution Delecluse, betreffend der Organisation der Arbeiterpartei und Errichtung nationaler Arbeitsbureau, wie gestern berichtet, wird mittelst Affirmation angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung findet die Diskussion über die Stellung des Proletariats zum Militarismus statt. Liebherr, im Namen der deutschen Delegierten, verbreitet sich über die bereits mitgeteilten Resolutionen. Bailant spricht über denselben Gegenstand namens der Franzosen. Demola Nieuwenhuis bringt eine Resolution des Inhalts ein, der Brüsseler Kongress erklärt, die Sozialisten aller Länder werden eine Kriegserklärung mit dem Appell an die Völker und mit der Proklamierung des Generalfreies beantworten. Die Sitzung schließt um 1 Uhr. Nachmittags Fortsetzung der Diskussion.

Brüssel, 21. August. Die Nachmittagsitzung begann um 4 Uhr. Ein englischer Matrose beklagt sich über den Kapitän eines niederländischen Schiffes, der den Tod eines kranken Matrosen, der infolge schlechter Nahrung unfähig war zu arbeiten, verschuldet hat. Die an die niederländische Regierung deshalb gerichtete Beschwerde blieb unbeantwortet. Ballant-Grantreich antwortet Domela Nieuwenhuis auf dessen Beleidigung gegen die Niederlande in der Militärfrage, daß der ursprüngliche Text der Resolution viel katastrophischer gewesen sei. Die Majorität akzeptiert das Kompromiß, keinen Sozialistenbruder der Verfolgung seines Landes auszuliefern. Der Redner verlangt, daß die Verarmung sich über eine so wichtige Frage nicht erweiten solle. Nieuwenhuis sagt, Nieuwenhuis bildet sich ein, daß derjenige, welcher sich weigert, im Kriegsdienst Militärdienst zu thun, einfach mit Gefängnis bestraft würde. Das ist ein Irrtum, denn seine Theorie würde die Sozialisten unaussprechlich dem Erziehung preisgeben. Der Redner weist den Vorwurf Nieuwenhuis zurück, als seien die deutschen Sozialisten Chauvinisten.

### Rath und Fern.

**Gesentkuchen.** 20. August. Gestern abend entgleiste ein Güterzug in der Nähe von Kraay infolge eines Schienenbruches. Der Schaden an Material ist gering.

**Dorsten.** Ein nichtswürdiges Vorkommnis ist auf der Eisenbahnstation Herbst-Dorsten befallen worden. Zwischen die Weiche am oberen Bahnhofs wurde nachts ein Steinchen geschoben, so daß dieselbe nicht mehr funktionieren konnte. Zum Glück wurde die Weiche untertucht, bevor dieselbe von einem Zuge passiert war; das Unglück wäre sonst unabwehrbar gewesen. Auf die Ermittlung des frevelhaften Täters sind 300 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

**Lübeck.** 20. August. Die Handelskammer hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, den Senat gebeten, im Hinblick auf das russische Ausfuhrverbot und die schlechten Ernte-Ergebnisse in großen Teilen Deutschlands auf die Aufhebung oder Ermäßigung der Getreidezölle einzuwirken.

**Sollingen.** (Schein-Lehrverträge.) Von einem Rechtsfall, der Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Weise

interessiert, macht der Jahresbericht der Handelskammer von Sollingen folgende Mitteilung: Der Arbeitgeber R. unseres Bezirkes schloß mit seinen Schleiern Lehrverträge ab. In diesen Verträgen wurde für die Arbeiter die sogenannte Lehrzeit auf fünf Jahre festgesetzt. Ihm selbst stand jedoch jederzeit das Recht zu, ohne alle Kündigung und ohne jeden Grund das Lehrverhältnis sofort aufzugeben. Die Schleiern waren vertraglich verpflichtet, von ihrem Wochenslohn sich einen Abzug von drei Mark gefallen zu lassen. Dieser Abzug verfiel in Händen des Arbeitgebers und sollte zu seinen Gunsten verfallen sein, falls die „Lehrlinge“ die „fünfjährige Lehrzeit“ nicht aushielten. Die „Lehrlinge“ waren große, erwachsene, zum Teil schon bejahrte Männer. Verschiedene derselben strengten wider ihren Arbeitgeber bei dem hiesigen Gewerbegericht Klagen an auf Annullation der zurückgehaltenen Löhne. Das Gewerbegericht verurteilte den Arbeitgeber zur Rückzahlung dieser Löhne aus folgenden Gründen: „Jugenderwerb ist ein Lehrvertrag, welcher der Arbeitgeber in seinem alleinigen Interesse geschlossen hat, um auf diese Weise die hier einschläglichen Vorschriften der deutschen Gewerbeordnung zum Schutze des Arbeiters zu umgehen. Der Beklagte beabsichtigt nach jenen Verträgen die Arbeitskraft auf die lange Dauer von fünf Jahren für sich fest zu sichern, während ihm selbst es freistehen soll, von dem Verträge jederzeit zurückzutreten, gleichviel, ob die Ausbildung des „Lehrlings“ beendet ist oder nicht. Eine solche Stipulation steht aber im greiften Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen über den Lehrvertrag, welcher gerade auf der Voraussetzung beruht, daß das Lehrverhältnis auch auf Seiten des Lehrlings ein für eine bestimmte Zeit festes sei, damit der wesentliche Zweck des Vertrages, die Ausbildung des Lehrlings, erreicht werden kann, und verlegt sonach die in den §§ 126 ff. der deutschen Gewerbeordnung gegebenen Vorschriften. Daß der Vertrag ein Scheinvertrag ist, geht auch aus der Klausel bezüglich des Stücklohns hervor, da nicht auf der einen Seite ein Stücklohn vereinbart und auf der anderen Seite verabredet werden kann, daß dieser Lohn zum Teil nicht bezahlt zu

werden brauche. Nach alledem ist der Vertrag ein Arbeitsvertrag und haben die Kläger auf Annullation ihres verdienten Arbeitslohnes ein wohl begründetes Recht, da nach § 115 der Gewerbeordnung die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter bar in Reichsmünze auszugeben. Die Ratio dieser gesetzlichen Anordnung ist die, daß der verdiente Lohn dem Arbeiter unverzüglich zufließen solle. Wenn nun der Beklagte den Klägern an ihrem Arbeitslohn wöchentlich Abzüge gemacht hat und diese Abzüge als Kautions für seine Einstellung gegen Kontraktverträge verwendet hat, so widerspricht das offenbar der in § 115 c. vorgeschriebenen Barzahlung. Daran vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß dem Beklagten durch Vertrag zu nichts Lohnabzüge die Befugnis eingeräumt wird, weil nach § 117 der Gewerbeordnung alle gegen den § 115 dafolgt verstoßende Verträge nichtig sind. Wollte man sich aber auf den Standpunkt des Beklagten stellen und den Vertrag als Lehrvertrag betrachten, so wäre es Sache des Beklagten gewesen, den Beweis dafür zu erbringen, daß die angeführten Lehrlinge den Vertrag aus nichtigen Gründen gebrochen oder ihre in demselben eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätten. Die Verpflichtung des sogenannten Lehrherrn, die als angelegliche Kautions entbehaltenen wöchentlichen Beträge erst bei Auflösung des „Lehrungsverhältnisses“ herauszugeben, ist aber auch nach Art. 1174 des Bürgerlichen Gesetzbuches ungültig, somit die darauf beruhende Vereinbarung ohne rechtliche Wirkung, da deren Erfüllung nach der ganzen Fassung des Vertrages in der reinen Willkür des Lehrherrn liegt, also besizgen, welcher zur Herausgabe der Kautions verbunden ist. Es vertritt sich ja von selbst, daß eine zur Sicherung eines Vertrages gestellte Kautionssumme nach Beendigung des Vertragsverhältnisses herausgezahlt werden muß. Der Vertrag ist daher nach der einen und anderen Seite nichtig.“ Gegen diesen Urteil legte der Arbeitgeber beim königl. Landgericht zu Giebißberg Berufung ein. Das Berufungsgericht hat sich jedoch durchweg den Ausführungen des angefochtenen Urteils angeschlossen, indem es ausdrücklich anerkannte, daß der erste Richter mit Recht angenommen hat, daß die zwischen den Parteien abgeschlossenen Lehrverträge als solche nicht zu Recht bestehen, weil dieselben sich als Scheinverträge darstellen.

23

einer großen Partie Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preis in

## Benders Schuhlager.

Spezialität in Schuhen mit Gummisohlen als: Turnschuhe, Lawn-Tennis-Schuhe, Radfahrerschuhe, Aug. Lehr-Schuhe, sowie Germania-Touristenschuhe.

Sür Wiederverkäufer Original-Fabrikpreise.

23

gr. Ulrichstr. gr. Ulrichstr.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Einem geehrten Publikum von Giebichenstein und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Wohnsitz nach  
**Neißstraße 32**  
 (alte & gr. Brunnenstr.)  
 verlegt habe.  
 Reparaturen an Uhren, Nähmaschinen, Goldwaren u. s. w. werden schnell und sauber ausgeführt von  
**G. König, Uhrmacher.**

**Bernhard Kathe**  
 Pfännerhöhe 14  
 empfiehlt  
 sämtl. Kolonialwaren  
 sowie Zigarren u. Tabake  
 bester Qualität  
 zu billigsten Preisen.

**Dampf-Kunsthärberei,**  
 Druderei  
 und chem. Waschanstalt  
 von  
**Theodor Ebeling**  
 Halle a. S.  
**21 Geißeustraße 24.**  
 Vertretungen:  
 H. Riege, Veitzgerstraße 17. 12609  
 H. Klaus, vorm. Buchholtz, Ulrichstr. 45.  
 E. Galarand, am oberen Steinfort 6.  
 H. M. Thoma, Köhlerstr. 19.  
 Frau Wilhelmine Gronitz, Burgstr. 7.  
 Giebichenstein.

Bringe meine selbstgefertigten  
**Korwarenen aller Art**  
 zu billigen Preisen in Erinnerung.  
**F. A. Sachse,**  
 Waiselbergstr. 1.

**Drogerie E. Walther,**  
 Wörlichthor 1 und Steinweg 29  
 empfiehlt

**Maler- u. Maurerfarben,**  
 sowie sämtliche andere in dieses Fach schlagende Artikel zu äußerst billigen Preisen.  
 ff. Zellaemargarine per Pfd. 70 u. 80 Pf.  
 Salmat per Pfd. 50 Pf.  
 reines Speiseeisöl per Pfd. 55 Pf.  
 empfiehlt  
**Fr. Naumann,**  
 Wörlichthor 20.  
 Mohrrübenöl per Pfd. 20 Pf.

## Tinzer Biere.

Tinzer Biere sind nur aus allerfeinstem Malz, Hopfen und gesundem Quellwasser normal gebraut und erfreuen sich des angenehmen Geschmacks und der ausgezeichneten Reinheit und Reinmüchigkeit wegen überall größter Beliebtheit.  
 Wir empfehlen:

**Tinzer Löwenbräu,**  
**„ Adlerbräu,**

**Tinzer Lagerbier,**  
**„ Hausbier,**

in Flaschen von 1/2 an aufwärts, sowie in Maßchen, mit Eis täglich, frei Haus.  
 Ganz besonders empfehlen wir unser einzigartiges

**Tinzer Adlerbräu 35 Flaschen à 0,4 Liter für 3 Mk. frei Haus,**  
 sowie in Gebinden billigt!

Wirten und Wiederverkäufern billigste Preise.

**Kellereien der Tinzer Brauerei in Halle-Giebichenstein, Burgstr. 19.**  
 Fernsprecher 333.

**Sichere Hilfe**  
 und Rat, event. kostenfrei, bei allen akuten und chronischen Krankheiten, erteilt, geschieht auf langjährige praktische Erfahrung  
**E. Triebner, Naturheilpraktiker,**  
 Wöhrstr. 1, 2. Etz., Ezechielstr. v. 2-4 Uhr.



**Wichtige Bezugsquelle für alle Arten Uhren unter Garantie.**  
**C. & R. Ketscher, Ruhlgasse 4**  
 (kein Laden). [2477]

**Arbeiter-Blusen.** **C. Leonhardt** **Männer-schürzen.**  
 früher M. Fuchs,  
 Geißstraße 70 **HALLE A. S.** Geißstraße 70  
 empfiehlt sein großes Lager von

### Damen- und Kinderkleidern.

Nach werden solche bei Ausmaß vom Stiel nach Maß schnellstens angefertigt.

### Hemden

in Reineisen, Gallesien, Dowlas und Barzent für Herren, Damen und Kinder.

Bettbezüge, Inletts, Handtücher, Leinwand, Unterrocke, Nachjacken u. Trikottailen.

Ferner große Auswahl in  
**Damen- und Kinderschürzen, Korsetts, Strümpfen, Wollgarne, Kinderausstattungen, Kindertragamänteln, Kleiderhosen etc.** zu sehr billigen festen Preisen.

**C. Leonhardt früher M. Fuchs,**  
 Jagdwesten Geißstraße 70. Strickjacken.

**Fertige Bett-Wäsche**  
 aus nur besten Stoffen.

Bettbezüge	mit 2 Rippen, bunt, 3,50, 4,50, 5 Mk. u. 6 Mk.
Bettbezüge	mit 2 Rippen, weiß, 4 Mk. 50, 5 Mk., 6 Mk.
Bettbezüge	mit 2 Rippen, aus Dowlas, 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk.
Bettbezüge	mit 2 Rippen, aus feinstem Satin, 9 Mk., 10 Mk., 12 Mk.
Bettinletts	2 Ribbet, Unterbett, 2 Rippen, 6,50 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk.
Bettinletts	feines reines feberbedirtes Unter-, Deckset, Unterbett, 2 Rippen, 10,50 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.
Bettinletts	aus feinstem feberbedirtem Dowlasfaser, Deckset, Unterbett, 2 Rippen, 14, 16, 18, 20, 22 Mk.
Betttücher	ohne Naht, 2 Rippen lang, 1,50 Mk., 1,80 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk., 2,80 Mk., 3 Mk.

Bettdecken weiß und bunt von 1,50 Mk.

Strohfüße von 1 Mk. an  
 Schlafdecken von 3,25 Mk. an.

**G. Jahme,**  
 direkte Niederlage bühmischer Bettdecken und Daunnen.  
 Volkstr. 12, Ecke Rathausgasse.

**Wichtig für Hausfrauen!**  
**Alle Wollschaden**  
 und Wolle bunt und verwest  
**Gustav Greve, Herde a. 6.,**  
 zu Weidewand (Warp) und zu vollständig geschmeidigen Stoffen für Damenkleider und Kinder Anzüge. Annahmestelle, genaue Ausarbeit, reichhaltige Probenauswahl bei  
 H. Wilkins, Halle a. S., Poststr. 16.  
 Die neuesten Muster sind eingetroffen.

**Die Bäckerei alter Markt 4**  
 von A. Schwesinger empfiehlt  
 wollehmadendes, gut ausgebackenes  
**Knollenbrot**, mit 50 Pf. Rabatt bei Entnahme für 3 Mk. Sonntags veränderte Sorten Zehrgewalt sowie Loh- und Raffelkuchen. [2782]

Ein Kinderbett billig zu verkaufen  
 Poststraße 9, S. 2 Fr

Ein neuer Schneiderstuhl mit Wägen und Sägeleisen veränderungslos billig zu verkaufen. Spitze 20, 2 Fr. links.

**Gesunde und freundliche Familien-Wohnungen,**  
 jede: 1 2st. Stube, 1 Kammer für 4 Betten, 1 Küche mit Wasser-Zu- und Abfluß, Keller, Stall im Hof, Bodenkammer, Mitbenutzung der heizbar. Badeeinrichtung, 72 qm Gartenland, im Preise von 92-160 Mark jährlich sind in **Loests Hof** jetzt od. später zu vermieten. Auskunft und Besichtigung jederzeit beim **Inspektor Mauss, Schulstraße 2.** [1188]

Für Schulumacher passend!  
**Schulische Eisen. Zapfenstr. 16 II.**  
 Möblierte Schlafkammer zu vermieten  
 28341 Steinweg 37, 3 Fr. I.  
 Erdl. möbl. Schlafst. Steinweg 18 III. Defert.

Redaktion von Rich. Jilge; Verlag von Aug. C. Koch; Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.



**Montag den 24. August abends 8 1/2 Uhr**  
 im Saale der „Magdeburger Bierhalle“, Rathausgasse 7  
**gr. öffentl. Drechslerversammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Die heutigen wirtschaftlichen Krisen und deren Beseitigung  
 Referent: Herr Göttschewitz. 2. Wahl zweier Vertrauensmänner. 3. Verschiedenes.  
 Um recht rege Theilnahme bitten. Der Vorsitzende: Dr. C.

Die Mitgliederversammlung nach dem 15. August fällt aus.  
**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Frauen und Mädchen Deutschlands.**

**Sonntag den 23. August abends 8 Uhr im „Eiseller“**  
**Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Erlaßwahl mehrerer Vorstandsmitglieder. 2. Bericht der Revisionskommission. 3. Bericht des Vereins.  
 Die Leiterwahl.

**Sanows Restaurant.**  
 Sonntag den 23. August

**grosse humoristische Soiree**  
 aufgeführt von dem  
 beliebtesten humoristischen Trio des Hrn. Strzelewicz aus Belg.  
 Anfang 5 Uhr. (2785) Entree 20 Pf.

**Neu!** Zum Vortrag kommt unter anderem:  
 „Der alte und der neue Kurs“, „Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr“.  
 Eine angenehme Unterhaltung garantiert.  
 Unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“.

**Neues Theater.**

Sonntag, den 23. August nachmittags von 1/2 4 Uhr ab  
**Großer Ball.**

**Schloss Babelsberg, Friedrichstraße 22.**

Sonntag den 23. August von nachmittags 4 Uhr ab  
**großes Hühner-Ausfliegen mit Zeichnung und Auslegen auf der Kegelbahn.**

Der beste Schüge und der beste Schuß erhalten je ein Paar schöne Tauben.  
**Von 7 Uhr ab Unterhaltungsmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Mack.**

**Den besten Mittagstisch in Halle giebt's im**

**Restaurant Feldschlößchen, Ruhgasse 8.**

Deutl. Sonntag: Bouillon mit Einlauf, Schellfisch mit Butter, Hühnerbraten mit Pilzknödel, Kompott oder Salat. Von 12 bis 3 1/2 Uhr.  
 3 Gänge, a Berlin 60 Pf., im Abonnement 50 Pf.

Früh und abends Stamm. **F. Langenberg, Restaurateur.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich

**Restaurant an gr. Wallstraße 35**

übernommen habe. — Es soll mein eifriges Bestreben sein stets für gute Speisen und Getränke zu sorgen. — Kräftiger Mittagstisch mit Bier 50 Pf.

Seute abend Pöckelknöden. **Richard Hausse.**

**Ausstellung**

für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege

zu Halle a. S., im Prinz Karl, gr. Saal

vom 22. bis inkl. 28. August 1891.

Täglich von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis: 25 Pf., Vorverkauf 20 Pf. Doucearten, zugleich gültig für 3 Konzerte, 75 Pf. (2802)

Vorverkauf bei den Herren: **Ernst Walther**, Droghi, Wörstlicher 1 und Ede Nannicherplatz; **Paul Lohausen**, Zigarrenhandlung, Ede der Budere- und Bernburgerstr.; **Paul Grimm**, Zigarrenhandlung, gr. Ulrichstraße 35, **Geit** und **Vermann** tragende, Kleinmünden 10, Wörstlicher 6, ödere Leipzigerstraße, **Wittorf & Coeter**, **Ab. Sauer**, Zigarrenhandlung, Wörstlicherstr., **S. Streichers** Restaurant, Burg 22; **Friedr. Scaiffel**, Steinweg 19. In Verbindung mit: **Ferd. Schade**, Schützenhaus; **Kaufmann Schmidt**, Ho. Wörstl. 1.

**Döllnitzer Mehl-Niederlage**

Halle: Gelststr. 36, **Gleichenstein: Reistr. 35.**  
 Weizen und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigen Engros-Preisen. **Wagenzettel 1. Sorte 66 Pf., 2. Sorte 64 Pf., v. Mehl 60 Pf., Mandel 70 Pf. [889] Th. Dammsch.**

**Otto Paege,**

**Geißstr. Nr. 52,**

empfehlen (2836)

**Barchentenden f. Männer**  
 von 100, 110, 120, 140, 160 Pf.

**Barchentenden f. Frauen**  
 von 100, 120, 150, 200 Pf.

**Barchent-Bettfächer**  
 von 100 bis 250 Pf.

**Barchent-Büsten**  
 von 140 bis 185 Pf.

**Barchent-Büschelchen**  
 von 90 Pf. an.

**Semdenbarchent**  
 von 18, 20, 30 Pf.

**Erivol-Zaifen** von 1.00—6.00 Pf.

**kleiderstoffe.**  
 Diesen Artikel gebe ich auf und verkaufe denselben zu jedem nur annehmbarem Preis.

# Stute & Meyerstein

Ecke Barfüßerstr. Halle a. S. Gr. Strinfr. 8.  
**Größtes Lager**  
 eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.  
 Arbeiter-Garderoben in enormer Auswahl.  
 Streng feste, billigste Preise. Neelle Bedienung.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Richard Hüfner.  
 Täglich  
 gr. Spezialitäten-Vorstellung und Konzert.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 12—1/2 2 Uhr  
**großer Frühchoppen**  
 bei **Frei-Konzert.**

**Zur Sedanfeier**  
 sind sämtliche Anlagen des **Civoli-Etablissements** an Vereine oder größere Privatgesellschaften zu vergeben. Anmeldungen bei dem Organisten **H. Becker**, Bischofstr.

**Barbarossa.**

Sonntag den 23. August  
**Frei-Konzert**

der **Wiener Damen-Kapelle**

„Sommer“.  
 11 1/2 Uhr: Frühchoppen-Konzert.  
 3 1/2 Uhr: Familien-Konzert.  
 7 1/2 Uhr: Abend-Konzert.

Sonabend:  
**Walzer-Abend.**

**Prinz Karl.**

Sonntag abend von 7 1/2 Uhr an

**Garten-Konzert.**

Eintritt 15 Pf.

**Konzerthaus**

Karlstraße 12.

Deutl. Sonntag von 4 Uhr ab:

**Großer Ball.**

Volles Orchester. Eine Entree.

**Martinsberg 5.**

Heute Sonntag

**großer Familienabend.**

Hierzu ladet ein **E. Tschepke.**

**Woritz Restaurant und**

**Gartenlokal, Harz 48b.**

Heute Sonabend und Sonntag

**gr. humoristisches Konzert.**

Bei unglücklicher Witterung im Saal.  
 Empf.-f. ff. Mittagstisch 50 Pf. (auch außer dem Saale).

**Geldene Egge.**

Heute Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr an

**Frei-Konzert.**

Frei Brode.

**Hofmeisters Restaurant,**  
 Wörstzwingler 2.  
 heute  
**gemütl. Frühchoppen.**  
 Speckkäusen, fr. Süße etc.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **D. C.**

**Gesundbrunnen.**

Sonntag den 23. Aug. von nachm. 4 Uhr an

**Enten- u. Hühner-Anskergeln**

Ergebenst **Franz Kohl.**

**Ew. Schellenbecks Restaurant**

„zum Vierzeller“  
 Lindenstraße 16 a, neben dem Hofjäger.  
**ff. Bauersches Lagerbier.**

Damen- u. Hühnerfleisch werden gut u. billig angefertigt. bei **Frau Schafje, Wörstzwinglerstr. 1.**

**Kaffee**

**Rippespeer,**

haben alle feineren Fleischwaren zu

**Berger, Sternstr. 4.**

**Gummahe-Zucker**

empfehlen **R. Teichmann, Wörstzwinglerstr. 41.**

# Laut Beschluss

der  
**Halle'schen Konkurrenz-Gesellschaft**  
 5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch  
 werden wegen vorgerückter Saison, um schnellstens mit den großen Warenvorräten zu räumen verkauft.

**Preis-Liste:**

Saffo-Anzüge in Leinen und Molestin . . . . .	von 3—8	Drk. an
Buckstins-Anzüge in guter Ware und Arbeit . . . . .	10—18	„
Saison-Anzüge in allen Modifarben . . . . .	12—30	„
Facon-Anzüge, das Neuville der Saison . . . . .	15—24	„
Hochelegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen . . . . .	18—28	„
Gehrod-Anzüge, feine Kammgarne . . . . .	22—36	„
Frühjahrs-Baletots, neuere Dessins . . . . .	9—17	„
Nouvantees-Baletots, hochfeine Ausführung . . . . .	12—25	„
Habelods, feine englische Stoffe . . . . .	16—28	„
Schwaloffs in allen Modifarben . . . . .	14—25	„
Buckstins-Jacketts in allen Facons . . . . .	5—10	„
Hosen in Leinen und Molestin . . . . .	1 1/2—3	„
Buckstins-Hosen, Badenichitt, elegant sitzend . . . . .	2 1/2—6	„
Buckstins-Hosen und Westen, neuere Dessins . . . . .	7—12	„
Jünglings-Anzüge, neuere Dessins . . . . .	7—12	„
Jünglings-Baletots in Leinen und Turnuch . . . . .	2 1/2—4	„
Jünglings-Baletots Nouveantees . . . . .	8—14	„
Buckstins-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in . . . . .	3—7	„
Weste, Westen- und Jacketts . . . . .	4—8	„
Erivol-Anzüge, uni und gestreifte Dessins . . . . .	4—9	„
Knaben-Baletots in großer Auswahl . . . . .	1 1/2	„
Wäsche Molestin- und Dress-Knaben- . . . . .	1 1/4	„
Anzüge glatt und mit Falten . . . . .	1 1/4	„
Wäsche Molestin, Dress- und Satin- . . . . .	1 1/4	„
Hosen . . . . .	1 1/4	„
Haus- und Kontor-Joppen, Turnuch, Jagd- . . . . .	5—8	„
tuch, Molestin . . . . .	4—8	„
Arbeits-Anzüge, engl. Leder, Kaffinett, Zwirn- . . . . .	1 1/4	„
Prima Hamburg, Lederhosen in allen Farben . . . . .	3—6	„
Gute Arbeits-hosen . . . . .	2—7	„
Staubmäntel in Lüste und Wogair . . . . .		„
Seidene und Biquez-Westen . . . . .		„

**Streng feste Preise. Streng feste Preise.**  
 Nachklappen werden gratis verabfolgt.  
**Grundsatzprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**  
 1) Wegen Ersparung letzter Ladenmiete ansehnlich billige Preise  
 2) Größte Auswahl, neuere Mode, in allen Größen und Farben.  
 3) Durch Leitung bewährter Kaufleute alle Facons und schöner Schnitt.  
 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapital.  
 Einzel-Verkauf zu wirtlichen Fabrikpreisen.  
 Bei der Neuorganisation haben wir freigelegte Kreditität uns zur bevorzugen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Preisversteigerung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschritt verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

**Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**  
 in Firma: **Mayer & Co., Halle.**  
 5 Leipzigerstraße 5, eine Treppe hoch  
 5 Leipzigerstraße 5.  
 Auch Sonntags geöffnet.  
 Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.